

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feststunden“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreis: Monatlich einfl. Erdger-
lohn A 1.00, Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint an jedem Werktag - Verbreitungs-
zeitung im Oberamtsbezirk - Schrift-
leitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller
(Sohn Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage:
„Gau-, Garten- und Bauwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 halbtägige Bordzettel oder
deren Raum 20 g, Familien-Anzeigen 15 g,
Kleinanzeigen 60 g, Sammel-Anzeigen 50%
Rabatt. - Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Adress-
Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Volksh. Sta. Stuttgart 8113

Nr. 55

Gegründet 1827

Samstag, den 7. März 1931

Preis pro Nr. 20

105. Jahrgang

Sie fordern weiter... und wer gibt?

Die Verhandlungen in Berlin

Berlin, 6. März. Die gestrigen Verhandlungen des Reichstags mit den Sozialdemokraten haben noch zu keinem Abbruch geführt. Wie verlautet, ist das Zentrum bereit, die sozialdemokratischen Forderungen anzunehmen, dagegen werden sie von der Deutschen Volkspartei bis jetzt noch abgelehnt. Der Reichskanzler selbst hat noch keine Entscheidung getroffen.

40stündige Arbeitswoche

Berlin, 6. März. Der Haushaltsausschuss des Reichstags hat mit Mehrheit einen soj. Antrag angenommen, die Regierung solle einen Gesetzentwurf vorlegen, der die 40stündige Arbeitswoche vorschreibt. Zum Lohnausgleich sollen für den Uebergang die freierwerbenden Unterhaltungsstellen mit herangezogen werden. Ueberstunden sollen verboten werden; soweit sich in dringenden Ausnahmefällen Mehrarbeit als notwendig erweise, seien Beitragszuschläge auf Arbeitslosenversicherung zu erheben. Annahme fand auch eine Entschliebung, die die gesetzliche Einführung der 48-Stundenwoche einschließlich des Berufsschulunterrichts für jugendliche Arbeitnehmer unter 18 Jahren, Verbot der Nachtarbeit, der Sonn- und Festtagsarbeit und Arbeitschluss um 2 Uhr nachmittags an Samstagen und Tagen vor Festtagen verlangt. Für Jugendliche unter 16 Jahren wird ein Mindesturlaub von 21 Tagen, für solche bis zum vollendeten 17. Lebensjahr ein Urlaub von 14 Tagen gefordert.

Die neue Geschäftsordnung gegen den Geschäftsfleißbefehl

Berlin, 6. März. Reichsfinanzminister Dietrich hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Löbe darauf hingewiesen, daß nach der vom Reichstag kürzlich beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung ein Antrag, der für das Reich weitere Ausgaben oder Mindereinnahmen bringe, nur zulässig sei, wenn von den Antragstellern zugleich Anträge eingebracht werden, die die Mehrkosten usw. decken. Durch die von der soj. Fraktion beantragte und von der Reichstagsmehrheit beschlossene Zollfreiheit für eine Million Zentner Gerierfleisch erziehe das Reich aber einen Einnahmeverlust von 12,5 Mill. Mark. Da die soj. Fraktion nicht gleichzeitig eine Deckung beantragt habe, sei der erste Antrag nach der Geschäftsordnung nicht zulässig gewesen. Präsident Löbe antwortete, daß er einen solchen Deckungsantrag nicht für erforderlich halte.

Befriedigendes Ergebnis des Besuches in Wien

Berlin, 6. März. Die Wiener Reise des Reichsaussenministers Dr. Curtius ist nach einer baldmöglichen Mitteilung außerordentlich befriedigend verlaufen. Die Aufnahme, die die deutschen Gäste in Wien gefunden hatten, war trotz der zunächst bestehenden Verstimmung wegen des Ausbleibens des Reichskanzlers Dr. Brüning herzlich. Die Besprechungen dienten neben der Erörterung der beide Staaten berührenden politischen Fragen in erster Linie wirtschaftlichen Aufgaben und ergaben auch eine weitgehende Uebereinstimmung der beiderseitigen Ansichten. Die Unterhaltungen ergaben, daß Deutschland und Oesterreich durch eine Angleichung der Wirtschaftssysteme beider Länder eine spätere Angleichung an die Systeme anderer Länder vorbereiten wollen. Man hat weiter dahin überein, daß beide Länder auf der kommenden Alleuropatagung im April in gemeinschaftlichem Vorgehen diese Ansichten vertreten werden.

Gegen die Landflucht

Karlsruhe, 6. März. Der Badische Städtebund rücht die Regierung, sich bei der Reichsregierung nachdrücklich für die Wiedereinführung des Unterhaltungswohnlages einzusetzen. Der solanischwerteste Schritt in der Entwicklung der Wohlfahrtspflege sei die Auflösung des natürlichen Zusammenhangs des einzelnen mit seiner Familie und seiner Heimat durch Beseitigung des Unterhaltungswohnlages gewesen. Diese Aenderung könne auch vom Gesichtspunkt der Verwaltungvereinfachung, mit der die Beteiligung begründet wurde, nicht mehr gerechtfertigt werden. Denn sie behalte die Gemeinden vielfach mit der Fürsorge für Personen, die ihre Ansprüche in der Heimat nicht durchsetzen konnten oder sich der Zwangsversorgung zu entziehen versuchen. Es sei festgestellt worden, daß Familien Wohnung und Grundbesitz auf dem Lande ausgaben, sobald die Arbeitsgelegenheit geringer wurde, und in die Stadt zogen, um dort ihre Ansprüche bei der öffentlichen Fürsorge anzumelden. Heute fehle den Städten jede Möglichkeit, solche Personen in ihre Heimat zurückzuführen. Die Städte wünschten die Wiedereinführung des einjährigen Aufenthalts in einer Stadt oder Gemeinde als Anreiz für den Unterhaltungsanspruch. Die Denkschrift weist darauf hin, daß

andere Länder, insbesondere die Schweiz, die gegenwärtige deutsche Regelung nicht übernommen haben.

Wieder eine neue Regierung in Peru

Lima, 6. März. Die vorläufige Regierung Elias, die am Sonntag nach dem Rücktritt des vorläufigen Staatspräsidenten Sanchez Cerro die Regierung angetreten hatte, ist gestern abend schon wieder gestürzt worden. Der Vorsitz der neuen Regierungsjunta soll Ocampo aus Arequipa übertragen werden.

Württemberg

Stuttgart, 6. März.

Präsident Dr. Siegel 60 Jahre alt. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Dr. Siegel, feiert am 8. März in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 60. Geburtstag. Am 8. März 1871 in Jagstfeld geboren, studierte er Rechtswissenschaften in Tübingen und Berlin und wurde nach vorübergehender Verwendung im Richteramt im Jahr 1899 Vorkämpfer des Gewerbe- und Gemeindegerichts Stuttgart. Im Mai 1904 trat er dann zu der damaligen Generaldirektion der Staatsbahnen über.

Vom Landtag. Der Finanzausschuss hat mit 15 Stimmen bei Stimmentzögerung der Demokraten beschlossen, den Zuschlag zum Staatsbahngeldfonds auf der bisherigen Höhe von 80 Proz. zu belassen. Ein Regierungsentscheid sollte den Zuschlag auf 100 Prozent erhöhen, weil Württemberg ein „Hagelland“ sei; im Haushaltsplan seien nur 350 000 Mark Zuschlag für die Korb- und Hagederzeugung vorgesehen, während der durchschnittliche Hagel Schaden in Württemberg 940 000 Mark beträgt. Die bayerischen Abgeordneten nahmen entschieden gegen die Zuschlagserhöhung Stellung. Die Ersparnis der Staatskasse durch die 20prozentige Kürzung der Abgeordnetenbezüge und die 6prozentige Kürzung der Landtagsbeamten beträgt 98 540 Mark jährlich. Für Armenanstalten gibt der Staat 45 000 Mark aus.

Der Sonderauschuss für die Fachschulen, der am Donnerstag zusammentrat, kam zu dem Ergebnis, daß die vorgeschlagenen Veränderungen für die höhere Fachschule für das graphische Gewerbe zur Zeit undurchführbar seien. Der einmalige Aufwand würde 140 000 Mark, der laufende Personalaufwand dieser Schule 51 000 Mark, der laufende Sach-

Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Freitag im Beisein des Diskommissars Treviranus eine Abordnung ostpreussischer Landfrauen zu einer Aussprache über die Notlage der Landwirtschaft Ostpreußens und die Durchführung der Osthilfe.

Dr. Curtius und seine Begleiter sind aus Wien nach Berlin zurückgekehrt.

Die Franzosen machen im Saargebiet wieder die größten Anstrengungen, die Schulkinder in Schulklassen mit zweisprachigem Unterricht (Deutsch und Französisch) zu bringen.

aufwand 28 500 Mark betragen. Vom Finanzministerium ist unerbittlich eine in Teilbeträgen zu leistende Summe von 100 000 Mark zugelangt. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Gewerbe und mit der Stadt Stuttgart über deren Beiträge sind bis jetzt nicht weiter vorangeschritten.

Nur Oberbürgermeisterwahl. Die Kommunisten werden für die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl wie bei der letzten Wahl einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Statistik des höheren Justizdienstes in Württemberg. Im Wintersemester 1930/31 befanden sich auf der Landesuniversität 418 Rechtstudierende gegenüber 191 im Sommersemester 1911. Die Höchstzahl der Studierenden betrug 444 im Sommersemester 1929. Der Jahresdurchschnitt betrug 281. Die erste höhere Justizdienstprüfung bestanden im Jahr 1930/31 und im Jahr 1911/12. Der Jahresdurchschnitt beträgt 60. Die zweite höhere Justizdienstprüfung bestanden im Jahr 1930/31 und im Jahr 1911/12. 33 Absolventen wurden im Jahr 1930 im Justizdienst planmäßig angestellt, 31 als Rechtsanwälte zugelassen. Im ganzen waren bei den württ. Gerichten am 1. Januar 1930 502 Rechtsanwälte zugelassen. Der Zugang gegenüber 1911 (380 Rechtsanwälte) beträgt 32,1 Prozent. Die planmäßigen Stellen des höheren Justizdienstes betragen im Rechnungsjahr 1930/31 gegen 370 im Jahr 1911. Der Zugang gegenüber 1911 beträgt 43,7 Prozent.

Todesfall. Im Alter von 59 Jahren starb Fabrikant Ernst Stängel, Leithaber der bekannten Firma Stängel u. Jäger, Schokoladenfabrik, Untertürkheim. Ernst Stängel wurde am 28. November 1871 als Sohn des Fabrikanten Ernst Stängel, des Begründers der bekannten Schokoladenfabrik in Stuttgart, geboren. Nach längerer leitender Tätigkeit im väterlichen Unternehmen wurde er 1899 Leithaber der Firma. Während des Kriegs stellte sich Ernst Stängel nach dem Vaterland aus Verfassung: schon im

Zum Geburtstag der Fremdenlegion am 9. März

Die Schar der Todgeweihten

Deutsches Volk vernimm: 20 deutsche Männer sterben täglich in Frankreichs Sold — „Ich vertrete den Standpunkt, mit den Marokkanern Deutschland, mit den Deutschen Marokko in Schach zu halten“ — — — und werde stolz!

„Legionäre, ihr seid Soldaten, um zu sterben, und ich führe euch dahin, wo man stirbt!“ — das bekannte Wort eines Legionär-Obersten. Und ein anderer dieser Obersten behauptete einmal: „Es gibt kaum einen Hügel im Lande, unter dem nicht Legionärsleichen begraben liegen.“ Kein Wunder! Sie sterben nicht nur, wie es tapferen Soldaten geziemt, in blutigen Schlachten. Nein, die meisten erliegen den wahnwitzigen Strapazen der Marsche unter der Glutsonne der Wüste. Ist doch die Lösung dieser Vermissten aller Armen: Marche au crève! („Marchiere oder krepriere!“). Ja, auch das wäre noch verständlich. Denn des Soldaten Aufgabe ist nicht nur fechten, sondern er muß auch marschieren können, und daß letztere Strapazen zu den schwierigsten Pflichten des Soldaten gehören, davon können unsere Kriegsteilnehmer ein ergreifendes Lied singen. Nein, der Legionär muß noch mehr verstehen und leisten. Er ist Arbeitsklave in des Wortes vorwegnehmter Bedeutung: er hat im mörderischen Klima auf einem Boden, den noch keine Menschenhand berührt hat, Straßen, Brücken, Bahnen, Kantonlager, Kasernen und Forts zu bauen. Ueberall grinst ihn der Tod des gräßlichen Verdurstens und tödlicher Tropenkrankheiten an. Ueberall verfolgt ihn der grausame Haß der unterdrückten Eingeborenen. Wehe ihm, wenn er schußlos in ihre Hände fällt. Langsam wird er unter unlagbaren Qualen von den höhnischen Weibern der Beduinen zum Tode gemartert. „So trägt jeder Legionär das Todeszeichen auf der Stirn.“ Und das alles um einen täglichen Sold von vier Pfennigen!

Aber warum heute den Finger legen auf dieses ekelhafte Geschwür der Menschheit, auf diesen abscheulichen Schandfleck der „grande nation“, auf diese Höllequalen, die auch die Phantastie eines Dante in den Schatten stellen? Es sind nämlich am 9. März genau hundert Jahre, daß durch ein französisches Gelehen die vom dem Kaiser Baron de

Boegard aus Flüchtlingen, Deserteuren und Abenteurern gebildete und dem Bürgerkönig Louis Philipp zur Verfügung gestellte Bande dem französischen Heere eingegliedert wurde, um das neu erworbene Alger zu bändigen und Stück für Stück Nordafrika zu erobern. Der 9. März 1931 ist also die Geburtsstunde dieser Ausgeburt der Hölle, von der Georg Büchner trefflich sagt: „Die Geschichte der französischen Fremdenlegion ist mit Tränen und Blut geschrieben. Bitterster Haß, die grauigsten Flüche und die entsetzlichsten Verwünschungen, die erschütterndsten Ausbrüche des Wahnsinns und der Verzweiflung (Cafard!), die gellendsten Todeschreie sind mit ihren Geheulen verwoben. Wehe den Unseligen, die einmal in ihren Reihen Aufnahme gefunden haben! Sie sind meist zeitweilig für die Menschheit verloren, sie haben sich gleichsam selbst ausgestrichen aus der Liste der Mitlebenden, sind bloße Kummern ruckelhafter jählicher Willkür, Opfer des französischen Militarismus geworden.“

Aber die französische Fremdenlegion ist — Gott sei geklagt — auch ein dunkler Flecken auf dem Ehrenschilde der deutschen Nation. Der berühmte General Mordecaj, Befehlshaber-Kommandant von Wiesbaden, erklärte einmal: „Ich vertrete den Standpunkt, mit den Marokkanern Deutschland, mit den Deutschen Marokko in Schach zu halten.“

Und so ist es leider auch. Jährlich lassen sich 7000 Deutsche — und der Artikel 179 des Versailler Vertrags erlaubt dies Frankreich — für die Fremdenlegion anwerben, und zurzeit gehören ihr mindestens 35 000 (40—50 Proz.) an. Täglich müssen 20 Deutsche im Dienste der Legion ihr Leben lassen. Mit deutschem Blute ist der stolze Kolonialbau Frankreichs getränkt. Deutsche werden zu Frankreichs Ruhm hingebracht. Und dieser schmachvolle Zustand dauert nun schon — hundert Jahre!



Deutscher Reichstag

Rein Reichsschulgesetz — Gegen die Gottlosenwerbung

Berlin, 6. März.

Der Reichstag legte gestern die zweite Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort.

Hg. Schmid, Düsseldorf (D. Sp.): Die politische Gesamthaltung des Reichsministers Dr. Witt stimmt mit den Anschauungen der Deutschen Volkspartei keineswegs überein. Der Thüringische Polizeistoffstreit hat zu einer Niederlage des Ministers geführt. Gegen ein ähnliches Vorgehen gegenüber Braunschweig hat die Deutsche Volkspartei noch rechtzeitig beim Reichsanwalt vermitteln können. Der Entwurf eines Reichswahlgesetzes sei ein völlig unzulänglicher und einseitiger Lösungsvorschlag. Praktisch laufe der Wirtschaftliche Entwurf auf eine Mundtotmachung der bürgerlichen Mitte hinaus. Der Redner verlangt, daß die Regierung der kommunistischen Gefahr nachdrücklicher entgegen trete. Man dürfe die wachsende nationale Leidenschaft und die idealen Momente in der nationalsozialistischen Bewegung nicht verkennen, die zudem eines der festesten inneren Bollwerke gegenüber dem Kommunismus bedeute. Mit dem Gummifüsselpfand und mit der Inzenerierung einer nationalsozialistischen Christenverfolgung werde man dieser Bewegung nicht Herr werden. Die Deutsche Volkspartei empfinde den gegenwärtigen politischen Zustand in Preußen als völlig unerträglich und werde deswegen in Gemeinschaft mit allen übrigen nationalen Gruppen sich nachdrücklich für das vom Stahlhelm eingeleitete Volksbegehren einsetzen.

Reichsminister Dr. Witt: Das Vorgehen gegen Thüringen wurde durch einen lokalen Vergleich abgeschlossen. Das Gerücht von einem Bürgerkrieg ist sinnlos. Ich habe viel zu großes Vertrauen zu den Ministern der Länder, daß sie einen solchen Versuch restlos im Keime ersticken würden. Es gibt tatsächlich bei uns Phantasten, die mit dem

Gedanken spielen, man könne in Weimar eine Art Parlament der nationalen Opposition bilden. Wenn aber der Verfassungsmäßig die verschiedenen Gruppen gegen einander zu führen, halte ich nicht für richtig. Ein neues Schulgesetz müßte eine starke Betonung des nationalen Kulturguts unseres Volkes enthalten. Aber man muß überlegen, was die sogenannten neuen Ideen der Nationalsozialisten sind. Es gehört ein großes Maß von Opferwilligkeit aller Parteien dazu, damit die Krise des Parlaments sich nicht zu einer Staatstriebe auswähle. Das sei schließlich das Ziel der Herren der äußersten Rechten und auch der Deutschnationalen, um in einem allgemeinen Wirrwarr die Macht übernehmen zu können. Ich halte es für staatsnotwendig und für eine Notwendigkeit des Lebens des deutschen Volkes, die Schule und die Universitäten wieder zu entpolitisieren.

Der Minister ging dann auf die kommunistischen Angriffe gegen die Kirchen ein: Ich habe die Literatur der kommunistischen Presse gut verfolgt. Es zeigt sich dort eine Rohheit, die wie nicht länger dulden können. Wir sind nicht entschlossen, uns diese Dinge noch einige Wochen gefallen zu lassen (Lärmende Jurufe links.) Ich sehe Amt, Würde und alles ein, daß diese Rohheitsauswüchse ein Ende nehmen. Was Sie (zu den Kommunisten) beachten sollten, ist, daß die Opposition in Deutschland jede politische Zusammenarbeit mit Kutschera nicht nur erschwert, sondern daß sie geradezu den Widerstand gegen die Zusammenarbeit hervorruft.

Der Minister ging dann auf die kommunistischen Angriffe gegen die Kirchen ein: Ich habe die Literatur der kommunistischen Presse gut verfolgt. Es zeigt sich dort eine Rohheit, die wie nicht länger dulden können. Wir sind nicht entschlossen, uns diese Dinge noch einige Wochen gefallen zu lassen (Lärmende Jurufe links.) Ich sehe Amt, Würde und alles ein, daß diese Rohheitsauswüchse ein Ende nehmen. Was Sie (zu den Kommunisten) beachten sollten, ist, daß die Opposition in Deutschland jede politische Zusammenarbeit mit Kutschera nicht nur erschwert, sondern daß sie geradezu den Widerstand gegen die Zusammenarbeit hervorruft.

August 1914 zog er mit dem Inf.-Reg. 54 ins Feld und blieb bis zum Schluß des Kriegs in militärischer Verwendung. In den Kreisen der Hochgenossen und der Hochverbände genoss Ernst Stängel die größte Achtung; Verwandte, Freunde und Kriegskameraden waren ihm in besonderer Liebe zugetan. Viele sind ihm zu großem Dank verpflichtet wegen seiner stets bewiesenen Hilfsbereitschaft und Wohltätigkeit.

In Cannstatt ist der frühere Musikdirektor der Ulmer Orchesters, Paul Oette, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Erneuter Vorstoß des Koffhändlerbunds gegen die Krieg- und Kolonialschuldlage. Der Deutsche Reichshändlerbund „Koffhändler“ kämpft seit zwei Jahren mit ganzer Kraft gegen die Krieg- und Kolonialschuldlage. In einem vom Vorstand des Koffhändlerbunds kürzlich an den Herrn Reichsanwalt gerichteten Schreiben kommt die dringliche Bitte zum Ausdruck, dafür Sorge zu tragen, daß in schärferer Form als bisher seitens der Reichsregierung die Kriegsschuldlage bekämpft werde. Die Vertretung, die Regierung werde zu gegebener Zeit die Initiative ergreifen, wird in weiten Kreisen als anzureichend angesehen.

Der Kampf gegen den § 218. Gestern abend wurden hier fünf Protestversammlungen gegen den § 218 abgehalten. Alle Versammlungen waren außerordentlich stark besucht. In allen sprach der aus der Haft entlassene Dr. Wolf, der betonte, daß der Kampf gegen den Paragraphen in ganz Deutschland ausgefochten werden müsse. Dr. Wolf bezeichnete den Paragraphen als einen „Mordparagraphen“, durch den in Deutschland jährlich eine Million Frauen zum Verbrechen gezwungen würden und dem dabei jährlich 12.000 Frauen zum Opfer fielen. Den Kampf gegen den Paragraphen müsse man politisch führen.

Gedenksteine für Fritz Schindler. Der Flugverein Neustadt a. d. H. will am 28. Juni aus Anlaß der einjährigen Befreiung des Flugplatzes für den zum ersten Mal auf dem freigewordenen Flugplatz gelandeten und später in Böblingen tödlich verunglückten Kunstflieger Schindler ein Gedenkzeichen errichten.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 6. März. Wahlhatten. Am Mittwoch abend fand im überfüllten Classischen Saalbau eine große Einpruchshandlung der Nationalsozialisten gegen die Wahl des Linksmandatanten Dr. Frank, bisher Bürgermeister von Eberbach, statt, die als ein Schwabenstreik erster Güte bezeichnet wurde. Man will wegen Täuschung der Wähler durch unerbürgte Unterschriften und Ausstreunungen die Wahl aufheben. Daneben gehen Bormärche gegen die Haltung der Wirtschaftspartei und gegen Dr. Dederer, der die sogenannten „auch Nationalisten“ — gemeint sind die Deutschnationalen — des „Dankels“ bezieht. Studienrat Dr. Fren, der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen, fordert Dr. Dederer auf, ihn gerichtlich zu belangen. Man darf auf den Ausgang dieser Auseinandersetzungen, die einen sehr peinlichen Charakter anzunehmen beginnen, gespannt sein. — In Eberbach a. N. hat, wie die „Südd. Ztg.“ meldet, die Wahl des Bürgermeisters Dr. Frank zum Oberbürgermeister von Ludwigsburg die verschiedensten Gefühle ausgelöst. Ueber Nacht wurde auf dem Dach der stillstehenden Dampfsägelei über dem Firmenschild eine neue Transparenzaufschrift angebracht, auf der zu lesen war: „Dr. Karl in Schulden heiter, macht in Ludwigsburg jetzt weiter.“

Ludwigsburg, 6. März. Ein Volksheld. Postinspektor a. D. Adolf Bauer begibt am Samstag, 7. d. M., seinen 80. Geburtstag. In Ludwigsburg geboren, trat er im Jahr 1867 in den Postdienst. Er diente 46 Jahre, u. a. als Postvorstand in Reichertshausen, Nagold und Wöblingen. Längere Zeit war er beim Konsulat der Generaldirektion in Stuttgart und auch mehrere Jahre beim Postamt Cannstatt tätig.

Tübingen, 6. März. Von der Universität. An der Universität Tübingen ist die Rechtsberechtigung erteilt worden in der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät dem Amtsgerichtsrat Dr. Schulze-von Lasaul für deutsches Recht, bürgerliches Recht und Handelsrecht; in der medizinischen Fakultät dem Assistenzarzt an der Nervenklinik Dr. Otto Kant für Psychiatrie und Neurologie; in der naturwissenschaftlichen Fakultät dem Assistenten am zoologischen Institut Dr. Bruno Eggert für Zoologie und vergleichende Anatomie.

Tübingen, 6. März. Betrüger. Vor dem Schöffengericht in Bamberg hatte sich der 32 J. a. Schlosser Gottlieb Hauna von Tübingen zu verantworten. Im Dezember

vergangenen Jahres war er nach Bergershofen gekommen, wo er einen Gastwirt, dem er angab, die Stromabgabe kontrollieren zu müssen, um die Fehde betrog. In Seltsamstadt setzte er den gleichen Schwindel in Szene: dort stahl er aus der Gemeindesteuerkasse 500 Mark. Dem Bürgermeister in Köslau stellte er sich als Regierungsbeamter aus München vor, ließ sich in einer Gastwirtschaft Essen und Trinken gut schmecken und vergaß das Zahlen. ließ sich durch eine Landwirtsfrau telefonisch ein Auto bestellen, bezahlte die Telefonkosten mit einem falschen Fünfmarskchein, auf den er sich 4.70 Mark herausgeben ließ, und kahl schließlich aus einem Schrank in der Wohnung des Bürgermeisters ein Sparkastensbuch mit 470 Mark und 80 Mark Bargeld. Das Gericht in Bamberg verurteilte den Hochstapler zu 3 Jahren Zuchthaus.

Hall, 6. März. Einführung eines Triebwagens. Die Reichsbahn führt während des Sommers einen neu in den Verkehr eingestellten Triebwagen: Craihsheim ab 21.30, Hall an 22.05, Heilbronn an 20.33 mit Anschluss an E 152 nach Stuttgart, Stuttgart an 0.17 Uhr. Damit ist für die an der Strecke Nürnberg—Craihshheim—Heilbronn—Karlruhe liegenden Städte und Orte endlich erreicht, daß auf die großen Durchgangsoverbindungen München—Ansbach—Craihshheim, Berlin—Nürnberg—Craihshheim, Bremen—Ulm—Craihshheim Anschluß gewonnen wird.

Memmingen, 6. März. Auch ein „Grafhaufermann“. Vor dem Ersteninstanz-Schöffengericht Memmingen hatte sich der verheiratete Käsehändler Anton Graf von Eisenburg wegen betrügerischen Bankrotts und sieben Vergehen des Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte betrieb im Juni und Juli v. J. einen Schwunghaftigen Käsehandel und verkaufte Käse für ungefähr 18.000 RM. Anstatt aber seine Lieferanten zu bezahlen, verwendete er das Geld für sich, fuhr nach München, mietete sich dort ein und meldete den Konkurs an. Es sollte ein Prozent angeboten werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der nicht die geringsten kaufmännischen Kenntnisse besitzt, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Choerzucht.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 7. März 1931.

Entscheide dich immer für die Liebe. Wenn du dich ein für alle Mal dazu entschlossen hast, so wirst du die ganze Welt bezwingen. Die dienende Liebe ist eine juchende Kraft; sie ist die allergrößte Kraft, und ihresgleichen gibt es nicht.

Dem Frühling 1931 entgegen

von Hans KÖLL.

Winterlich' Wehen bald stille wird sein, weichen wird eisiger Schnee wärmendem Sonnenschein. Zeichen zerrinnen, die der Winter gebannt, blau' Blümlein erkämpfen sich mutig das Land.

Frühling führt lustig über Felder und Wald, fröhliche Falter erhaschen gar bald, schwebend und schwingend das gleißende Licht, suchen und sehnen ein süßes Gerüst.

Kammernde Kräfte erstarren aufs Neu, kraftvolles Können überwindet die Scheu: feiliges Singen mit Herzen und Mund, mutvolles Mienen in töstlicher Stund'.

Hämmernden Herzens vernehm ich dies all, glaub' glücklich die Menschen im Erdental.

Urpflöckig erfaßt's mich und bringt mich in Not: Durch Deutschland wandert der Bruderkampf-Tod!

Täglich neue Visitenkarten

gibt der Winter bei uns ab, in der einen Nacht in Gestalt von 10—15 cm Reuschnee, in der andern durch 13—14 Ralstgrade. Auch heute nacht waren wieder Schneefälle zu verzeichnen, allerdings bei stark zurückgehendem Thermometer und es wird recht fraglich sein, ob in unserer nächsten Gegend diesem Schnee noch die schöne Seite als Mittel zum Zweck, zum Wintersport, abzugewinnen ist in wird. Die Winteropfer wollen das Gute, ja das Beste hoffen, wie die andern auch, die sehnfüchtig auf

den Frühling warten, der sich schon in dieser Woche mit Sonnenschein und seiner Märzkraft ganz deutlich angekündigt hat. Heute vormittag allerdings ist der Himmel dicht mit Wolken behangen und es schneit lustig weiter.

Jagd und Fischerei im März

Die Hirche beginnen abzuwerfen und haben, wie auch das Kahlwild überall Schonzeit mit Ausnahme des Freistaats Hessen, wo Rot- und Damhirsche sich einer solchen nicht erfreuen. Rehböcke schieben noch und entwickeln ihr Bafgehörn. Der erste für das ganze Jahr ausschlaggebende Halensag fällt. Die Rehbühner fallen zu Baaren. Gegen Ende des Monats beginnt die Balz des Auer-, Birk- und Hahelwilds, sowie des Fasans; Auer-, Birk- und Hahelbühnen dürfen in Württemberg erlegt werden. Dieser Monat eignet sich am besten zum Auslesen von Hühnern und Fasanen, zur Ergänzung vorhandenen Bestands bezw. zur Blutauffrischung. Die Reizzeit der Wildenten neigt sich ihrem Ende zu. Sie genießen auch überall, mit Ausnahme des oldenburgischen Landestells Birtenfeld und Bippes, Schonzeit. Schon im Anfang März setzt der Zug der Waldschneepfen, der Besojunen und verschiedener auf Moosen brütender Federnildarten, sowie der Wildtauben ein. Die zuerst Genannten können am Abend- und Morgenlicht in fast allen eulischen Staaten geflossen werden. Buschieren und Treiben dagegen sind unter allen Umständen zur Erhaltung dieser Vogelart zu vermeiden. Auch der Abschluß von Moosgeflügel aller Art, sowie der Wildtauben sollte, soweit er in den meisten Staaten gestattet ist, der bevorstehenden Brutzeit wegen mit möglicher Zurückhaltung ausgeübt, besser ganz unterlassen werden. Die Fuchsjähe müßt schon zuweilen am das Ende des Monats. Raubvögel, wie Wanderskalen, Mäule- und Raubhühner schieben noch. Der Rückzug der Krähen ist im Gang. Standrähen und Elstern sind am Abziehen. Die Fütterungen sind während der Uebergangszeit zur Grünfäung noch dauernd zu belchiden und für Schalenwild reichlich mit Salz zu unterziehen. Stenmende Hund- und Katzen, deren Schaden gerade in diesen Tagen besonders ernst genommen werden kann, sind mit allen Mitteln vom Neuler fernzuhalten und die Schwarzgäher tunlichst zu überwachen. Die Reiche hat Schonzeit, ebenso der Huchen von Mitte des Monats ab. Hecht, Barich und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachsaibling können, obwohl im Fleisch noch minderwertig, gefangen werden. Aitel sind aus Salmonidengewässern ihres Schadens wegen herauszufangen. Die nicht minder gefährlichen Ratten sind in Neusen zu erbeuten.

Wild in Not! Jäger erfüllt eure Pflicht

Freiheit

Auf die Nachricht vom Brand von Moskau rief der Freiherr von Stein, der das als beim Jaren in Petersburg weite, die mannhaften Worte aus: „Ich habe mein Gepäck im Leben schon drei, viermal verloren. Man muß sich gewöhnen, es hinter sich zu lassen. Weil wir Kerben müssen, sollen wir tapfer sein.“ Was es heißt, sein „Gepäck“, seine ganze Habe verlieren, haben im Krieg und hernach unzählige erfahren, und die andern mühten sich wenigstens darauf gefast machen. Jetzt wächst wieder ein Geschlecht heran, dem sein „Gepäck“ gesichert und dessen Verlust unerträglich erscheint, ein Geschlecht, dem das einst so nahe Verlieren- und Sterbenmüssen wieder ferne rückt. Es wäre auch falsch, zur Jugend viel vom Sterbenmüssen zu reden; sie würde es kaum verstehen. Aber jene tapfere Freiheit vom „Gepäck“ darf ihr nicht unverständlich sein. Jede rechte Erziehung hat dies Ziel, der Seele Werte zu vermitteln, die bleiben, auch wenn man einmal alles Gepäck hinter sich lassen müßt. Die Erinnerung daran, daß man es ja doch schließlich lassen muß, erschreckt den Freien nicht. Tapfere Jugend übt sich, um erste Stufen der Freiheit zu erlangen, gerne freiwillig in allerlei Verzicht. Die höchste Stufe der Freiheit gewinnt der Mensch durch die Passion im Zeichen des Kreuzes, vor dem schon viele bekannt haben: „Weil er so gestorben ist, können wir tapfer sein.“ P. S.

Zur Kirchengemeinderatswahl

Am morgigen Sonntag von 11 bis 3 Uhr findet in Nagold die Wahl zum Kirchengemeinderat statt. Neben den beiden Geistlichen und dem Kirchenspieler besteht er aus 10 gewählten Mitgliedern. Diese 10 Mitglieder sind diesmal sämtlich neu zu wählen. Von den bisherigen 10 Mitgliedern haben die beiden ältesten, Gerberm. Wilhelm Mager und Urmacherm. G. Kläger, altershalber eine Wiederwahl abgelehnt, zugleich auch, um jüngeren Gemeindegliedern Platz zu machen. Die übrigen 8 bisherigen Mitglieder stellen sich zur Wiederwahl und können wieder gewählt werden. Nach ihrer bisherigen Tätigkeit im Kirchengemeinderat können sie warm empfohlen werden. Um der Wählern eine wirkliche Wahl zu ermöglichen und dabei eine allzugroße nutzlose Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden, sind auf einem Stimmgettel, der den Wahlbereich in die Wohnung gebracht wurde und auch in den beiden Wahlräumen ausliegt, außer den bisherigen 8 Mitgliedern noch weitere 9 Namen, insgesamt 17 Namen zur Wahl vorgeschlagen. Der Wähler hat unter diesen 17 Namen 10 Namen auszuwählen. Er kann so viel Namen streichen, bis 10 übrig bleiben. Er kann aber auch, wenn er will, noch andere Namen auf den freien Linien handschriftlich beifügen. Wird gar keine Streichung oder keine genügende Streichung vorgenommen, so gelten die ersten 10 nicht durchgestrichenen Namen als gewählt.

Nach der Co. Kirchengemeinderordnung, haben die Wähler ihr Augenmerk auf Gemeindeglieder von gutem Ruf und bewährtem kirchlichem Sinn zu richten, die im Gottesdienst vor der Gemeinde ihre Amtsgelübde ablegen. Parteipolitische Gesichtspunkte irgend welcher Art können bei der Wahl zum Kirchengemeinderat nicht in Betracht kommen. In Betracht kommt allein der Dienst, den die Kirche mit dem ihr anvertrauten Evangelium von Jesus Christus dem Volk, der Gemeinde und dem Einzelnen zu leisten hat. Die Co. Kirchengemeinderordnung sagt: „Die Kirchengemeinde hat die Aufgabe, als Glied der evangelischen Landeskirche auf Grund von deren Bekenntnis evangelischen Glauben und christliches Leben in der Gemeinde und bei den Einzelnen zu fördern und christliche Gemeinschaft in Befinnung und Tat zu fördern.“

... Woche mit Sonnen...

7. März

... haben, wie auch... Ausnahme des Fre...

Not! Pflicht

... Moskau tief der... als beim Jaren in...

Wahl

... findet in Nagold... Neben den beiden...

... haben die Wähler... gutem Ruf und be...

Evangelisation

Die brennendsten Fragen des Menschenlebens werden in einer Reihe gebaltvoller, religiöser Vorträge durch Missionar...

Humoristischer Vortrag und Liederabend

Man schreibt uns: Der bekannte Baritonist Franz Jaeger und Fräulein E. Jaeger, in Nagold wohlbe-

Unsere „Feierkunden“

Gar viel wurde in der letzten Zeit über die Automobilausstellung in Berlin, das neue Junkers-Großkraft-

Unsere Beilage enthält:

- Sternenbanner gegen Schwarz-weiß-rot
Warum ich nicht heiratete, Skizze
Hier Rom - wer nährt dort?
Die Rache des Niggers, Skizze
Die Hundesteuerkarte, Skizze
Die vom Rauhen Grund, Roman

Garsowiler, 6. März. Der Tod im Schnee. Der etwa 50-jährige Wälder und Schwei-

Eutingen, 6. März. Verlegung des Bau-Musikfestes. In einer früheren Sitzung des Bau-

Herrenberg, 6. März. 70. Geburtstag. Gestern feierte in außerordentlicher körperlicher und geistiger

Langenbrand, 6. März. Ein seltenes Geschäft, als Zeichen der Zeit zu werden, wurde hier getätigt.

Aus aller Welt

Gegen die Gehaltskürzung in Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, der den Magistrat auffordert, der vom

Lübeck entschädigt die Opfer der Tuberkuloseimpfung. Der Lübecker Senat hat der Lübecker Bürgerschaft einen Schiedsgerichtsvertrag zur Genehmigung vorgelegt, in dem der Staat die volle Entschädigungspflicht gegenüber den durch die Tuberkuloseimpfung Geschädigten anerkennt

Heute gegen Weingartner-Konzerte in Paris. Der bekannte deutsche Dirigent Felix W. Weingartner sollte in dem Pariser Konzerthaus Pas-de-Loup einige Konzerte dirigieren.

Schwabenriedung in Mecklenburg. Für die Aufteilung des Guts Gremmlehn in Mecklenburg werden 40 Siedler gesucht, wovon 30 Bürttembergers evang. Konfession sein sollen.

Sekt aus Rüben, Kaviar mit Löffeln. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte hatte sich am Donnerstag der bekannte Leo Sklarek wegen verleumderischer Beleidigung des Berliner Bürgermeisters Schulz zu verantworten.

Selbstmord eines Bankvorstands. Die höchste Vereinsbank hat bekanntlich unlängst die Zahlungen einstellen müssen. Nun hat sich am Donnerstag der Leiter der Zweigstelle in Nied. Philipp Tempel, der schon 28 Jahre in der Bank tätig ist, erschossen.

Die dankbare Mutter Frankreich. Bei einem Festessen in Washington überreichte der französische Botschafter Claude dem amerikanischen Finanzachseverwärtigen Charles De wey das Kreuz der französischen Ehrenlegion.

Letzte Nachrichten

Aus dem Reichstag

Berlin, 7. März. Der Reichstag behandelt die zweite Lesung des Annerenars. Der kommunistische Mißtrauensantrag wurde mit 27 gegen 69 Stimmen bei 38 Enthaltungen abgelehnt.

Weitere Proteste gegen die Gefrierfleisch-Einfuhr

Berlin, 7. März. Nachdem im bayerischen Landtag von fast allen Parteien gegen die Gefrierfleisch-Einfuhr protestiert worden ist, erklärte Staatsminister Dr. Süssl, einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers zufolge, daß die bayerische Regierung von sich aus bereits beschlossen habe, im Sinne des bayerischen Landtages ihren Bevollmächtigten beim Reichstag zu beauftragen, gegen die Zulassung von Gefrierfleisch, wie sie vom Reichstage beschlossen worden ist, zu protestieren.

Im sächsischen Landtag hat die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, wie das genannte Blatt aus Dresden berichtet, den sächsischen Ministerpräsidenten in einem Schreiben ersucht, den sächsischen Reichstagsbevollmächtigten ebenfalls zu veranlassen, gegen die Einfuhr der 50 000 Tonnen Gefrierfleisch zu stimmen.

Die deutschen Industriellendelegation in Leningrad

Leningrad, 7. März. Die Delegation deutscher Industrieller ist, aus Moskau kommend, hier eingetroffen. Sie wurden vom deutschen Generalkonsul und Vertretern des Gebietswirtschaftsrates empfangen.

Sportvorhaben

Fußball

Sommer und immer wieder ist Sonntag die Witterung derart daß irgend welche Betätigung auf dem Sportplatz zur Unmöglichkeit gemacht wird. Paffen wir, daß der Sportverein Nagold seine beiden Freundschaftsspiele am morgigen Sonntag durchführen kann.

Sendefolge der Stuttgart Rundfunks N.-G.

Table with columns for time and program name. Includes programs like 'Jahresgabe, Wetterbericht, Morgenmusik'.

Handel und Verkehr

Betriebsergebnisse der Reichsbahn

Im Güterverkehr ist im Januar 1931 der gewöhnliche allmähliche Verkehrsrückgang, der durch die allgemeine Geschäfts-herausgerufen wird, eingetreten.

Erhöhung des Roggenpreises - Ruffenroggen 3 Mark d. Ztr.

Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichsernährungsministers wird der Roggenzoll mit Wirkung vom 6. März von 15 auf 20 Mark für den Doppelzentner erhöht.

Weitere Einzahlungen für deutsche Patenthaber. Der amerikanische Schiedsrichter Komit hat weitere vorläufige Entscheidungen für die früheren Anhaber der während des Krieges beschlagnahmten deutschen Patente getroffen.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold

Table with columns for market type (Viehmarkt, Schweinemarkt, Obstmarkt, Verkauf) and prices.

Wetter

Die Annäherung einer Depression von Westen bringt das Barometer zum Sinken. Für Sonntag und Montag ist wieder mehrschichtig bedecktes, veränderliches Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feierkunden“

EIGENHEIM advertisement with details about property value (RM. 20000) and contact information for BAUBUND 60, SELBSTHILFE e. G. m. b. H.

Kraftwagenlinie Altensteig-Göttlifgen-Besenfeld table with columns for route, distance, and price.

Der neue Fahrplan wird von der Reichspost übernommen und ist so zusammengestellt, daß er herausgeschritten und auf den von uns herausgegebenen Wandfahrplan aufgeklebt werden kann.

Zur **Kirchengemeinderatswahl** werden vorgeschlagen die bisherigen 8 Kirchengemeinderäte, dazu
9. Malermeister E. Hespeler
10. Professor E. Ulrich
 Viele Wähler.

Wähler und Wählerinnen!

Die für das Wohl der Kirche Interesse haben, den nächsten folgenden **Wahlvorschlag**:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| Maier, Bürgermeister | Braun, Wilhelm |
| Schun, Carl | Kiefner, Hermann |
| Reichert, Karl | Hezer, Friedrich |
| Bauer, Gottlieb | Müller, Wilhelm |
| Kraaf, Hermann | Ulrich, Emil |

Im Sinne vieler

Zur evang. Kirchengemeinderatswahl werden vorgeschlagen:
Chr. Stikel zum Adler
Wilh. Kächele, Holzhauer.
 Viele Wähler.

Gärtringen.

Der auf Montag, den 9. März 1931 ausgeschriebene

Nadelstammholz = Verkauf wird bis zum Abgang des Schnees verschoben. Gemeinderat.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 11. März 1931 stattfindenden

Krämer-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen bezüglich des Pferde-, Vieh- und Schweinemarktes sind einzuhalten. Ueber die Dauer des Krämermarktes dürfen größere Fuhrwerke, namentlich Frischwagen und beladene Rangholzwagen den Marktplatz nicht befahren.

Calw, den 6. März 1931.

Bürgermeisteramt: Bühner.

Verein für das Deutlichkeit im Ausland
Lichtbildervortrag von Herrn Glawna aus Salzburg
„Deutsche Schutzarbeit in den Alpen und Sudetenländern“
 am Montag, 9. März, abends 8 Uhr im Seminarfestsaal.
 Eintritt zur Deckung der Kosten Erwachsene 40 J., Jugendliche 20 J., Mitglieder frei.
 Für die Orts- und Schulgruppe: H. Bauer, Oberstad.-Direktor. 632

Wildberg
Holzportlieren • Galerieleisten fertig abgepaßt, modernste Ausführung
Drechslerwaren jeder Art fertigt rasch und billigst
Gg. Ohngemach, mech. Drechslerei

Angehende Kontoristin 27jährige Geschäftstochter, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben sucht auf 1. April oder früher

Anfangsstellung auf Büro oder Laden bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Angebote unt. R. 470 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pianos Einige wenig gebrauchte (kleine Tafelklaviere) Pianos werden wegen Aufgabe, zu jedem annehmbaren Preis gegen Barzahlung verkauft. Sowie zwei gute alte Geigen.
 Gg. Knipper, Musikdir. und Klavierstimmer
 Freiburgstadt, Bahnhofstr. 62. Telefon 32

Als Kirchengemeinderäte

werden vorgeschlagen:

Die seitherigen Mitglieder:

- Bürgermeister Hermann Maier
 Weinhändler Carl Schun
 Buchdrucker Karl Reichert
 Inspektor Gottlieb Bauer
 Konditor Theodor Gauß
 Gärtner Hermann Kraaf
 Oberamtspfleger Gottlob Kiffinger
 Landwirt Ludwig Baifsch

und

- Malermeister Erwin Hespeler
 Schuhmachermeister Wilhelm Müller

Im Sinne vieler Wähler

645

Ragold, den 6. März 1931.
Todes-Anzeige
 Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Tote und Base
Christine Kraaf geb. Speer
 Totengräbers Wwe.
 im Alter von 73 Jahren nach schwerem Leiden abzurufen.
 Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Hermann Kraaf.
 Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Von Samstag abend 8 Uhr und Sonntag mittag 2 Uhr ab

Preiskegeln im „Bären“.
 Die Preise sind bei Freizeumeister Helbling ausgestellt.

Der Arzt bestfängt:

Mit Vergnügen kann ich konstatieren, daß die **Sani Drops** den besten Erfolg gehabt haben. Die Veruche habe ich angestellt bei Leute mit chronischer Obstipation (Verstopfung, Darmträgheit) bei Magen-Darmleniden, besonders bei Dyspepsie (Verbauungsstörung) und bei Fettsucht. Niemals habe ich unangenehme Beschwerden, wie Darmrollen, Uebelkeit etc., wie es bei den gewöhnlichen Abführmitteln der Fall ist, zu beobachten gehabt. Abends genommen genügt ein Stück **Sani Drops**, um am nächsten Tag 1 oder höchstens 2 schmerzlose Entleerungen zu bewirken. Die Magen-, Darmfunktionen erholen sich und es wird tatsächlich eine depurierende (reinigende) Blutwirkung erreicht. Bei Fettsucht habe ich eine **bedeutende Gewichtabnahme**, ohne jedoch schädliche Wirkung konstatiert und dies ohne eine besondere Diät einzubalten, mit Ausnahme eines spärlichen Nachmittags.
 Dr. G. R.
 Sani Drops für 1 bis 2 Monate Mk. 3.20
 In allen Apotheken, aber in Ragold, Altensteig, Hatterbach und Wildberg.

Rußbaum mit 2 starken Ästen auf 1,35 Hekt., sowie noch kleinere Kette verkauft 624
Gottfried Erhardt Holzbrunn O.A. Calw.
 Heute keine Singstunde

Verkaufe wegen Wegzug mein inmitten der Stadt gelegenes **Haus** bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Kutterkammer und Stollungen sowie einige Morgen **Felder** 617
 Zahlungsbed. günstig!
Otto Koller, Ragold Schmiedgasse 1

Den besten und billigsten

„Haustrunk“

bereiten Sie aus „Smyrna-Feigen“, das Ltr. zu 12-15 A. Dieser Haustrunk wird aus frisch importierten „Smyrna-Feigen“ leicht (lt. Gebr.-Anweisung, die bei Bestellung kostenlos beigelegt wird) in jedem Haushalt bequem hergestellt und ist ein guter und billiger „Ersatz für Traubenwein.“ „Smyrna-Feigen“ sind hochprozentig vitaminreich und haben hohen Nährwert.
 Der „Smyrna-Feigen-Haustrunk“ ist vollständig im Geschmack, Aroma und Aussehen dem prickelnden und vollmundigen Traubenwein gleich. Mit 15 kg „Smyrna-Feigen“, Orig.-Kiste oder Sack, Preis A 12.50 franco Anknüpfstation, erzielen Sie ca. 150-200 Lt. den gesunden bestbekömmlichen „Smyrnafeigen-Haustrunk“.
Fa. Karl Lentz, Südrutsche-Import, Mannheim 4 N. 5. 1.
 Bestellen Sie rechtzeitig, da Nachfrage groß!

Sp. V. 1911 e. V. Ragold
 Sonntag, 8. März
 Freundschaftsspiele
 Hatterbach I - II
 Oberdorf I - I
 1/2 2 und 3 Uhr
 Heute 8 U. „Pflug“
 Spielerführung

Nachahmungen sind oft billiger, sie sind aber auch meist wirkungslos. Weisen Sie deshalb Nachahmungen zurück und bedienen Sie sich gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh der bekannten „Kaiser's Brust-Caramellen“. Ueber 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen f. d. echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
 Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar! 888

Frischgemüse Kopf- u. Endvienstalat
 schöne Bananen und Tafelobst empfiehlt 621

Zu kaufen gesucht: 1 Wohnhaus mit 4-6 Zimmern und größerem Grundstück.
 Schriftl. Angebote mit äußerstem Preis unter Nr. 611 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gertrud Amersbach
 Friedrich Proß
 Kaufmann
 Verlobte
 Stuttgart
 Wildberg
 März 1931

Hochzeits-Einladung
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 10. März 1931** im Gasth. „Krone“ in Gallingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Friedrich Hämmerle Pfälzer, Sohn des † Johann Georg Hämmerle Bauer in Hoeslach
Maria Gräther Tochter des Ernst Gräther, Kronenwirt in Gallingen
 Kirchliche Trauung 12 Uhr in Gallingen
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Öwenlicht-Spiele Nagold
 Nur Samstagabends 15
 Sonntag abend 8.15
Das Ehegeheß oder **Der lebende Leinwand**
 Nach dem gleichnamigen Drama von Leo Tolstol.
Hierzu Lustspiel und Beiprogramm.

Auto-Reifen! 100% in, Fabrik. - Gar. 1. 15000 km. Min. Lauf. gleichw. jed. and. Marke. aber ca. 50% billiger. Alle Größ. lieferb. 10l. Borr. reich. d. Nichtgel. unben. Räderl. d. Reupr. **Max Hint.** Ludwigsdorf (Witzg.) Schillerstr. 11 Tel. 3506
 Einen aufgeweckten ehrs.

Jungen nimmt in die Lehre **Wilhelm Braun** Metzgermeister Baisersbrunn

Waldborn-Hatterbach Sonntag, 8. März

Hundebörse. Verkauft 1 Paar starke **Läufer-schweine** sowie

70 3lr. Heu. **Darlehen** Auszahlung sofort. **Kurz, Stuttgart** Neckarstrasse 55.

Mädchen sucht bis 1. April **Frau Kaufmann** Schittenhelm, Ragold.
 Schön möbl., sommerl. gelegenes 633

Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. **Gottl. Harr,** Waldbachstr. 3.

Verkaufe 500 ccm. **Rennmaschine** oder tausche geg. Kleinmotorrad, auch Radio.
Paul Dohs Tiefendronn b. Pforzheim

Evangelisations-Vorträge in der Co. Stadtkirche in Ragold.
 Heute abnd 8 Uhr
 Thema: **„Was heißt denn an Gott glauben?“**
 Sonntag abnd 8 Uhr
„Wie beweist sich Christus auch heute noch als der Lebendige?“

Die **Gemeinschaftsstunde** der Altpiet. **Gemeinschaft** Sonntag nachm. 2 Uhr findet statt. 635

Evang. Gottesdienste Ragold.
 Sonntag (Stuhl), den 8. März. Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Witzg. 2 o h h), im Anschl. Kindergottesdienst. Christenlehre fällt aus wegen der kirchlichen Wahlen. 11 bis 3 Uhr: Wahl zum Kirchengemeinderat. Abends 8 Uhr in der Kirche **Evangelisationsvortrag** von H. Loh: „Wie beweist sich Christus auch heute noch als der Lebendige?“
 Montag bis Freitag (einschließlich) je abends 8 Uhr **Evangelisationsvorträge** in der Kirche (j. tägl. Anzeigenteil d. Ztg. **Jeselshausen.** 9 Uhr: Christl. Anschl. d. AGD.
Methodist. Gottesdienste (Ev. Kreisliche) Ragold.
 Sonntag, 8. März. Vormittags 9.30 Uhr Pred. J. Schmeider. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr Pred. **Wittwoch abnd 8 Uhr:** Bibelstunde. **Ehhausen.** Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. **Donnerstag abnd 8 Uhr:** Bibelstunde. **Hatterbach.** Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. **Freitag abnd 8 Uhr:** Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste Ragold.
 Sonntag, 8. März 1931. 6 bis 7.40 Beichtgelegenheit. 8.30 Gottesdienst in Altensteig. 10 Uhr Pred. und hl. Messe in Ragold, 2 Uhr Andacht. **Montag, 9. März, 8 Uhr** Verl. d. A. Frauenbundes. **Wittwoch, 11. März 7.30** Uhr Gottesd. in **Nohrdorf.** **Freitag, 13. März 1931.** 8 Uhr Gottesdienst in **Hatterbachwandorf.**

Die so gewo...
 Bergma...
 Sterne...
 Schra...
 zund...
 bildes...
 deutsche...
 Und nu...
 Armee...
 wirkte...
 lams, d...
 tette, A...
 jungen...
 neben d...
 menter...
 Bergle...
 scheuen...
 auch, di...
 Strapaz...
 dem Sa...
 Geldenn...
 die uns...
 Das...
 ner ge...
 weis. C...
 ihre An...
 2. bis 1...
 bekannt...
 Kriege...
 auf den...
 geschick...
 Gerade...
 aber ju...
 ten Kri...
 Kriege...
 den Köp...
 gefiekt...
 Und da...
 entnerv...
 gar nich...
 eine pe...
 verfeht...
 von jeh...
 eigenen...
 nition...
 Artiller...
 wo sich...
 in eine...
 ternbem...
 und M...
 wirksam...
 konnte...
 kriegsun...
 tote Pa...
 ranken...
 und den...
 fen zur...
 Bom...
 und Sa...
 feigerte...
 rikanisch...
 10fach...
 den Ion...
 Befehl...
 der Gri...
 wehr fa...
 den sie...
 In j...
 237 A...
 gänglich...
 land Ho...
 Erzählun...
 jen Aug...
 Jugend...
 sie berei...
 gen wir...
 In e...
 einer P...
 Junge...
 den Fre...
 als Ih...
 Vermöge...
 schneidig...
 Ich...
 und hat...
 gen wu...
 vielbew...
 in die...
 hatte...
 wieder...
 schil...
 „Höre...
 mit dem...
 risch nid...
 schrieben...
 Das alt...
 undesam...
 erhielt...
 theaters...
 Der Pa...
 *) G...
 leutnant...
 SM 48...
 30 besiel...



Unterhaltung und Witschen

Belleas am Nagolbes Zaabblatt „Der Gesellschaft“ / Seite 1895

Sternenbanner gegen Schwarz-weiß-rot

Von Major a. D. Bischoff.

Die Leistungen des deutschen Heeres im Weltkrieg sind so gewaltig, daß sie dem Beschauer wie ein ungeheures Bergmassiv erscheinen, dessen strahlender Gipfel in die Sterne aufragt; die Einzelheiten, leuchtende Spitzen, Schraffen, und zuletzt auch tiefe Schatten faßt das Auge zunächst nicht, überwältigt von der Majeität des Gesamtbildes. Nur die Kraft und der Heldennut eines geeinten deutschen Volkes konnte solch Titanenwerk vollbringen. Und nur dadurch wurde es möglich, daß die kaiserliche Armee weit über ihren Rahmen hinaus erzieherisch wirkte und im ganzen Volke die Tugenden des Gehorsams, des Pflichtgefühls und der Selbstdisziplin entwickelte. Auf dieser Grundlage aufbauend, konnten wir die jungen und jüngsten Rekruten nach kurzer Ausbildung neben die alten Soldaten stellen, oder sie in neuen Regimentern zusammenfassen, die in ihrem Gesichtswert den Vergleich mit den alten ruhmvollen Truppen nicht zu scheuen brauchen. Diese allgemeine Erziehung war es auch, die dem Heere die Kraft gab, nach allen Kämpfen, Strapazen und Verlusten von vier Jahren dem neu auf dem Schlachtfelde erscheinenden Amerikaner mit demselben Heldennut und derselben Ausdauer entgegen zu treten, die uns 1914 bis vor die Tore von Paris gelangen ließ.

Dafür gibt das soeben erschienene Buch „Sternenbanner gegen Schwarz-weiß-rot“ den unwiderleglichen Beweis. Es schildert das Eingreifen der Amerikaner und ihre Angriffe bei Belleau, Juni 1918 u. am Blanc Mont, 2. bis 10. Oktober 1918, Kämpfen, die in Deutschland kaum bekannt sind, den Amerikanern aber den Höhepunkt ihres Kriegserlebnisses bedeuten. Die Darstellung führt durchaus auf den Akt des Reichsarchivs und will nur die reine geschichtliche Wahrheit geben, ohne literarisches Beiwerk. Gerade dadurch wirkt sie auf uns stärker, erschütternder, aber zugleich erhebender als irgend einer der mir bekannten Kriegseromane. Zahlreich hatten die Entente und die Kriegstreiber im eigenen Lande geheißt. So hatte sich in den Köpfen der amerikanischen Soldaten der Gedanke festgesetzt, daß wir Raubtiere seien, die man erschlagen müsse. Und das sei nicht schwer, denn wir seien verhungert und enderlos und würden dem frischen starken Amerikaner gar nicht standhalten. Bei Belleau wurde zum ersten Male eine geschlossene amerikanische Truppe in eine Reihe der zersetzten französischen Fronten eingesetzt. Es versteht sich von selbst, daß der Heeresleiter der Entente für seine eigenen Leute alles zusammenführte an Geschützen und Munition, was überhaupt nur Platz hatte. Die amerikanische Artillerie verwandelte unsere Stellung u. alles Gelände, wo sich nur ein deutscher Soldat hätte aufhalten können, in eine Hölle von Feuer und Eisen, Dred, Steinen, splittendem Holz, ohne daß unsere eigene an Zahl, Kaliber und Munition mindestens 10fach unterlegene Artillerie wirksam hätte antworten können. In dem ganzen Gelände konnte keine Maus mehr am Leben sein, dachten die kriegsunerfahrenen Amerikaner, und traten an, um das tote Land zu besetzen. Da aber tauchten vor ihnen die ranten, lebensfrischen Jungen von Saarbrücken, der Mosel und dem Rheinland auf und jagten sie mit blutigen Köpfen zurück.

Vom 2. bis 21. Juni lagen die jungen, jungen Rhein- und Saarländer in der Hölle des bis zum Bahnhin geheizten, Tag und Nacht anhaltenden Feuers der amerikanischen Artillerie, und täglich wiesen sie die Angriffe 10fach überlegener Massen ab. Nicht einen Fußtritt Boden konnten die Amerikaner ihnen abgewinnen, nur auf Befehl bog die Linie zurück. Selbst als das Fieber der Grippe ihnen die Knochen schüttelte, daß sie das Gewehr kaum in Anschlag halten konnten, wankten und wichen sie nicht.

In jenen Tagen pflückten die Jungmänner, denn die 237 A. D. bestand zu etwa 70 v. H. aus solchen, unergänglichem Vorbeerb, auf den das ganze Rhein- und Saarland stolz sein darf. Deshalb sollte in keinem Hause die Erzählung von der Schlacht von Belleau fehlen. Mit heißen Augen und klopfendem Herzen soll die heranwachsende Jugend lesen, wie sich ihre Väter gekämpft haben, damit sie bereit sind, wenn wieder um Deutschlands Schicksal gerungen wird, es ihnen gleich tut.

Warum ich nicht heiratete

Skizze von Frank Selmerding.

In einem Weintal traf ich ihn. Bedächtig sah er bei einer Flasche Rübseimer, den er genießerisch über die Junge gleiten ließ. Ich hatte ihn lange nicht gesehen, den Freund von ehemals, der sich still zurückgezogen hatte, als ihn das Unglück ereilte, in der Insolation sein ganzes Vermögen zu verlieren. Nun sah ich ihn wieder, felsch und schneidig, nach der neuesten Mode gekleidet.

Ich begrüßte ihn. Freudig drückte er mir die Hand und bat mich, bei ihm Platz zu nehmen. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht. Er erzählte mir von seinem vielbewegten Leben, das ihn schaukelartig aus der Tiefe in die Höhe, dann aus der Höhe in die Tiefe gebracht hatte. Immer hinauf und herunter. Aber jetzt war er wieder obenauf; und doch unzufrieden mit seinem Geschick.

„Höre und urteile selbst, ob ich nicht allen Grund habe, mit dem Leben zu hadern. Du weißt, ich bin schriftstellerisch nicht unbegabt. Da hatte ich mal ein Drama geschrieben. Aber bei seiner Uraufführung kam es zur Ausführung. Das alte Lied: kolossaler Einlauf von Manuskripten — unbekannter Name — niemand las es. Doch eines Tages erhielt ich von dem Dramaturgen eines großen Provinztheaters einen Brief, der mich vor Freude tanzen ließ. Der Mann hatte mein Stück nicht nur gelesen, — nein,

er war sogar begeistert davon und hatte es dem Doktor zur Aufführung empfohlen. Ich war glücklich und sah das Paradies schon offen. Aber ich gelangte nicht hinein. Der arme Dramaturg mußte kurz nach der Vektüre meines Stückes in eine Irrenanstalt überführt werden — unheilbar krank. Kein Mensch kümmerte sich dann um mein Werk, das ich eines Tages zurückließ.“

Ich drückte ihm mein Bedauern aus, dann fuhr er fort: „Höre weiter: Man braucht ja nicht gerade in die Gattung der Erbschleicher eingereiht zu werden, um nicht doch, wenn berechtigt, lehnfüchtige Erbschaftshoffnungen zu hegen. In diesem Falle war der Erblasser weiblichen Geschlechts. Meine Tante Pauline, ein Edel, sagte ich Dir! Unverehelicht und ungenießbar. Doch unentwegt bemühte ich mich um sie; ertrug ihren schlechten Kaffee und ihre noch schlechteren Launen. Denn in der Finsternis meiner damaligen Räte leuchtete mir der freundliche Stern, der den verlockenden Namen „Univerjalerbe“ trug. Da geschah in dem Kurort, den sie ihrer Sicht wegen aufsuchte, das Unglück. Zu der alten Tante gefellte sich ein junger Mann, der mit ihr die Ehe einging. „Aus Liebe“, schrie mir Tante Pauline! — Und wenn ich auch nicht an seine Liebe glaubte, an den Verlust der Erbschaft mußte ich's.“

Inzwischen hatte ich meine jetzige Stellung erobert. Nach Monaten harter Arbeit ging ich zur Erholung nach Helgoland. Also, was soll ich dir lange Geschichten erzählen! Dort lernte ich ein bildschönes, entzückendes Mädchen aus bester Familie kennen. Ich verliebte mich in Ulla — und liebe sie noch. In einem Septemberabend, droben im Oberland, küßte ich sie, und sie wehrte sich nicht. Im Gegenteil! Denn sie liebte mich auch. — Und so hätte ich beinahe dieses schöne, reiche Mädchen geheiratet!“

„Ja, aber warum denn nur beinahe?“ fragte ich, aufs höchste gespannt. „Du hast ihr doch etwas zu bieten: Deine gute Stellung!“

Verbissen starrte er vor sich hin.

„Ja, gut ist sie wohl, aber schließlich doch nicht so glänzende, daß ich Ullas Wunsch hätte erfüllen können, meine alte schöne und billige Bohnung, in der schon meine jenseitigen Eltern gelebt haben, gegen eine moderne, teure, umzutauschen. Das aber wollte Ulla durchaus. Sie mißachtete die mir lieben Möbel, mit denen mich so viele Erinnerungen verbanden; sie wollte den Haushalt ganz erneuern, sogar die bewährten Kachelöfen, den Kohlenherd und Badeseifen entfernen und sie durch Zentralheizung und Gas ersetzen lassen. An die hohen laufenden Kosten

dieser Heizung dachte sie nicht. Und ich bin geradezu verzarrt in meine Kachelöfen, in die ich im Winter nur ein paar Bricketts hinein zu tun brauche, um das Zimmer mäßig warm zu haben. Denn so ein Kachelofen hat etwas unendlich Anheimelndes und Behagliches. — Nein, das wollte sie nicht! Sogar der alte schöne Kronleuchter sollte verschwinden. Und darum — trotz aller Liebe — paßten wir nicht zueinander, Ulla und ich. Sie ist mir eine teure, nach dem Modernsten begierige Dame, und ich bin ein bescheidener Mensch, ganz abgesehen davon, daß das Moderne oft entbehrlich und weniger heimisch als das Alte ist.“

Leise klangen unsere Gläser aneinander. Ich mußte dem Freunde recht geben, zumal in einer Zeit, wo altherwährte Einfachheit erhöhte Geltung erlangte, bieten.

Die Rache des Niggers

Skizze von G. W. Brandstetter.

„Kannten Sie Pearl Barker?“ hob Murdison den Kopf und sah aus seiner Zeitung auf.

„Pearl Barker? Nein. Ich kann mich nicht erinnern, die Bekanntheit dieser Dame gemacht zu haben“, antwortete ich.

„Pearl Barker war keine Dame. Ein Mann. Ein Nigger, ein verdammter Nigger! sagten sogar die Leute, und dieses eine Wort hat seine ganze Laufbahn bestimmt.“

Vor zwanzig Jahren ungefähr machte ich meine Bekanntheit. Er stand damals mit seinem Schuhputzständer vor dem Hochbahnhof Columbusquare und rief jedem, dessen Schuhe nicht blißblank waren, sein Shining, Miß? zu. Ich war auch ein paar Mal sein Kunde und hatte den Eindruck, als ob er intelligenter war als der Durchschnitt seiner schwarzen Brüder. Sicher steckte auch etwas weißes Blut in ihm, denn seine Haut war mehr gelblichbraun als schwarz.

Vielleicht sah er mit seinen vierzig Jahren heute noch vor Columbusquare, hätte sich nicht eines Tages ein junges Mädchen die Schuhe von ihm putzen lassen.

Das junge Ding war wohl der Ansicht, Pearl Barker habe seine Sache nicht gut gemacht. Auf jeden Fall stieß ihm das Mädchen die Bürste mit der Schuhspitze aus der Hand, warf ihm einen Kidel an den Kopf und sagte im Fortgehen: „Verdammt Nigger!“

Pearl Barker lachte das Geld schweigend auf, und feiner, der die kleine Szene beobachtet hatte, ahnte, daß es

Hier Rom — wer nörgelt dort?

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom.

„Ich sage Ihnen bloß: norge!“

Das sagt mein italienischer Freund jedesmal, wenn er von Berlin anfängt zu schwärmen. Alles ist dort, wenn man ihm glauben darf, magnifico, bellissimo, splendido, semplicemente norge! Vor Begeisterung wirft er mir seinen gesamten, mit beachtenswerter Leichtigkeit gesammelten deutschen Sprachschatz an den Kopf: norge! norge! Besonders des Nachts! Denn in Rom gibt es kein Nachleben. Nur eines gefüllt ihm nicht: der Fernsprecher. Er behauptet, wenn man eine Tasse haben wolle, so müsse man dazu atavistische Unternehmungen tätigen, wie Kufen, Winken oder gar Hingehen. Telephonisch ließe sich so etwas nicht machen. Da sei Berlin weit zurück, da lobte er sich seine Vaterstadt Rom.

Und hier kann ihm niemand widersprechen. Hier muß jeder mit ihm übereinstimmen: einfach knorke!

Gewiß, auch in der schlimmsten vormussolinischen Zeit ging es in den römischen Fernsprechern noch so gemütlich zu wie heute noch in Paris, aber noch vor einigen Jahren war es doch sehr angebracht, der Signorina vom Amt zu versichern, sie sei ja so schön, da werde es ihr sicher auch gelingen, die dringende Verbindung binnen einer halben Stunde herzustellen, man würde sich gewiß auch erkenntlich zeigen, liebe sie Blumen, ja, oder Pralinen? Bitte, bitte, Signorina bella, machen Sie mir das Vergnügen! Darf ich hoffen, ja? Grazie, grazie, tausend Dank! Und tatsächlich, nach einer halben Stunde, zuweilen sogar früher, begab sich ein technisches Wunder: A konnte mit B über einen Draht — stellen Sie sich vor! — sprechen. Wie gefagt, in Paris soll man noch jetzt darüber erstaunt sein.

Dann wurde es dem Duce zu dumm. Er ist nicht für Techtelmechtel im Geschäftsleben. Wo die Leute nicht einigermäßen am Verdienst interessiert sind, da klappe es nicht, und Beamten seien da nicht anders wie Beamte. Also machte er aus dem verstaubten Netz eine moderne halbstaatliche Gesellschaft, die Societa Telefonica Tirrena, und siehe, die Unterhaltungstomane am Fernsprecher verschwanden mit einem Schlag. Man setzt jetzt einfach den Finger in die Scheibe und der Staat hilft einem aus der Patsche, wenn das Auto weit draußen in der verlassenen Campagna streift. Es ist so: man geht zum nächsten Posten, sei es nun ein Häuschen am Bahnkörper oder bei einem Wegwart, ruft 55 055, und schon setzt sich drinnen in Rom ein Hilfswagen in Marsch, ausgestattet mit Ersatzteilen, Hebevorrichtungen, Mechanikern und allem, was man halt brauchen könnte. Für Mitglieder des Automobilklubs, für Kunden großer Autofabriken geschieht die Hilfeleistung bis zu einem Umkreis von 50 Kilometern kostenlos, aber auch der ärmste Wanderer oder Lastwagenführer braucht niemals mehr zu bezahlen, als die Tarife vorsehen. Die Gebühr für die Telefongesellschaft beträgt nur zwei Lire, die ohne Höflichkeit der Reparaturgesellschaft belastet werden. Mit einem Wort: ein Antrag genügt, um abgehleppt zu werden.

Sie wollen wissen, wieviel Uhr es ist? Das Amt jagt es Ihnen sofort auf die Sekunde. Wann Ihr Zug abgeht? Das Flugzeug, der Autobus in Montreotondo, das Schiff in Tripolis? Wann dieses oder jenes Museum offen ist,

was der Eintritt kostet, wie man am besten hinkommt? Die Signorina gibt prompt und schnell Auskunft.

Sie kennen sich in Rom nicht aus? Wo jene Straße wohl sein mag und in welche sie mündet? Fragen Sie das Amt!

In welchem Theater was, von wem und wie gespielt wird? Bitte sehr, da dieses, da jenes, Gewiß, auch über Sportereignisse im Ausland geben wir Auskunft! Soll ich Ihnen eine Karte besorgen, einen Platz belegen? Ja, Superfino, welche Reihe? Aber natürlich können Sie auch nach Palermo eine Platzkarte haben, ich habe schon notiert, grazie.

Das alles geschieht umsonst. Nur wer das Amt als Reiseagentur benützen und sich Pläne zusammenstellen lassen will oder dergleichen, zahlt zwei Lire.

Im Rundfunk hören Sie heute — Das Amt jagt an.

Sie trauen Ihrem Wecker nicht? Das Amt weckt Sie mit Herauswurfsicherheit für 30 Centesimi. Angerufen worden während Sie nicht zu Hause waren? Feinliche Verkäufnisse insolgedessen? Gibt es nicht mehr! Die TET überwacht Ihren Apparat, sie bleibt ihren gesuchten Abonnenten unermüdlich auf der Spur, sie nimmt Nachrichten entgegen und erwischt Sie damit todsicher, so wie Sie zu Hause ankommen oder anderswo zu erreichen sind!

Natürlich gibt man auch keine Telegramme telephonisch auf oder läßt die einlaufenden gleich „fernmündlichen“. Wer ein Taxi haben will, jagt es einfach dem Amt. Eine Sekunde höchstens eine Minute später wird ihm mitgeteilt, welche Nummer der Wagen hat, der unterwegs ist. Ansonst, alles umsonst! Polizei, Rotes Kreuz, Feuerwehr stehen auf Abruf bereit. Fronti!

Mittels des Amtes kann man mit seinen Freunden auch in Abwesenheit verkehren, das Amt macht geschäftliche Besorgungen, selbst dringende, die wir dringende Besprache allerdings mit dreifacher Gebühr geahndet werden, nämlich mit der unerhörten Summe von 1 1/2 Lire.

Um Gepäc und Hotel, um Zug und Verbindungen zu Land und See kümmert sich Ihr Amt, das das Amt aller ist. Und dabei braucht man mit Anrufen und Gesprächen nicht zu sparen, denn sie werden nicht besonders berechnet. Wer seine Viertelsfahrkarte gezahlt hat, die je nach der Kategorie der Abonnenten 60—400 Lire beträgt, wobei die oberste Stufe nur für besondere Anlagen in Anrechnung kommt, während der „Normalabonnent“ in Großstädten jährlich auf nur 575 Lire kommt, kann dafür Tag und Nacht keinen Apparat und die Engelgebild der Damen vom Amt in Anspruch nehmen. Für eine Summe von Leistungen also zahlt man täglich noch keine zwei Lire.

Und alles klappt mit automatischer Regelmäßigkeit. Mit London oder Berlin zu sprechen, das ist so einfach wie ein Stadtgespräch.

Norge!

Rufen Sie jetzt einmal einen Versuch, rufen Sie — gleichviel von welcher Stadt nördlich der Alpen — Rom an: Nummer 05, fragen Sie, was morgen in der Oper gegeben wird und wie man am besten noch hinkommt.

Einfach knorke.

ersbad
Profz
n
e
Silberg
amhagen d. Submgeberg
ingen
inladung
it, Verwandte,
zu unserer am
d. März 1931
in Gältlingen
eier freundlichst
Maria Gräther
Tochter des
Groß Gräther,
Kronenwirt
in Gältlingen
yr in Gältlingen
eder besonderen
nen zu wollen.

Verkaufe 500 ccm.
enmaschine
ber tausche geg. Klein-
motorrad, auch Radio.
Paul Ochs
esendronn d. Borsheim

angeleitungs-
orträge
in der Co. Stadtkirche in
Nagold.
ute abnd 8 Uhr
Thema:
Was heißt denn
Gott glauben?
antag abnd 8 Uhr
Die beweist sich
christus auch heute
ch als der Lebens-
e?
Die Gemeinschafts-
nde der Altpiet. Ge-
schaft Sonntag
hm. 2 Uhr findet
685

wang. Gottesdienste
Nagold.
ntag (Stutt), den 8.
3. Vorm. 9.45 Uhr
digt (Witt. 2.05h),
Anschl. Kindergottes-
st. Christenlehre fällt
wegen der kirchlichen
ien. 11 bis 3 Uhr:
hl zum Kirchengen-
derat. Abends 8 Uhr
der Kirche Coangeli-
onsortag von Witt.
k: „Wie beweist sich
istus auch heute noch
der Lebendige?“
ntag bis Freitag (ein-
schl.) je abends 8
Evangelisationsvor-
e in der Kirche (1.
Anzeigenteil d. Ztg.
Jelshausen.
hr: Christl. An-
ehend AGD.

thodist. Gottesdienste
(Co. Kreiskirche)
Nagold.
ntag, 8. März. Vor-
tags 9.30 Uhr Pred.
Schmeißer.
b Uhr Sonntagschule
abds 7.30 Uhr Pred.
ittwoch abnd 8 Uhr:
elstunde.
Ehhausen.
ntag nachm. 2 Uhr:
digt.
merstag abnd. 8 Uhr:
elstunde.
Halterbach.
ntag nachm. 2 Uhr:
digt.
itag abnd. 8 Uhr St-
unde.

ath. Gottesdienste
Nagold.
ntag, 8. März 1931.
s 7.40 Reichslegen-
s. 8.30 Gottesdienst in
nsteig. 10 Uhr Pred.
hl. Messe in Nagold,
hr Andacht.
ntag, 9. März, 8 Uhr
f. d. R. Frauenbun-
tmoch, 11. März 7.30
Gottesd. in Kohr-
itag, 13. März 1931.
hr Gottesdienst in
erschwandorf.



in ihm leuchte. Kein Wunder. Stellen sie sich vor, daß sie einem jungen Mädchen den Schuh putzen und dabei denken: „Wie hübsch ist ihr Fuß! Ah.“ Und dann werden Sie so behandelt!

Von dem Tage an trat in Pearl Barter eine Veränderung ein. In einer mittelstarken Stunde hat er es einmal verraten, daß er damals den festen Voratz faßte, an den weißen Frauen Rasche zu nehmen. Gewalt? Nein. Das wäre ja viel zu läppisch gewesen. Dann hätte jeder mit Recht „verdammter Nigger“ zu ihm sagen können. Nein, der Rascheplan, den Pearl Barter faßte, war feiner durchdacht, war teuflischer.

Zuerst brauchte er Kapital. Er hatte bisher zehn Stunden am Tage vor Columbusquartier gefessen, weil er in dieser Zeit genug verdiente, um davon leben zu können. Jetzt putzte er sechzehn und achtzehn Stunden lang anderen Leuten die Schuhe. In fünf Jahren hatte er genug Geld gespart, um an die Verwirklichung seines Planes denken zu können.

Eines Tages war Barter verschwunden. Niemand wußte, daß er nach Indien fuhr. Zwei Jahre lang trieb er sich zwischen Karachi und Singapur herum, bis er endlich erreichte, was er wollte. Jemand einer der kleinen Maharadschas — soviel ich weiß, war es einer aus den Malaienstaaten — stellte ihn als Kammerdiener an. Dort lernte Pearl Barter alles, was er brauchte, um ein feine Rolle spielen zu können.

Drei Jahre später war er soweit. Er nahm seinen Abschied, erhielt ein schönes Diplom mit der eigenhändigen Unterschrift des Fürsten und nahm unter anderen für seine Rolle nützlichen Dingen Zeichnungen von allen Orden mit, die sein Herr zu verleihen hatte und selbst trug. Danach ließ er sich in Schanghai einen ganzen Koffer voll Nachahmungen anfertigen, und ein paar Wochen später landete in San Francisco ein Maharadscha, dem selbst kein Ander angesehen hätte, daß er kein richtiger war.

Er stieg im besten Hotel an der Market Street ab und war natürlich nach ein paar Stunden schon das Tagesgespräch von San Francisco. Alles, was sich zwischen Sacramento und Los Angeles zur guten Gesellschaft rechnete, rief sich um den Maharadscha. Gartenfeste und Essen wurden ihm zu Ehren veranstaltet. Die älteren Damen warfen für solche Veranstaltungen Tausende von Dollar zum Fenster hinaus, um nur ein halbvolles Lächeln von den etwas wulstigen Lippen seiner Hoheit zu ernten, und die jungen waren selig, wenn sie an der Seite des Fürsten im Garten sitzen und in den Mond starren durften. Ein paar Ueberstapante warfen sich in seinem Hotel dem Bewundernden zu Füßen. Er ließ sie liegen und sagte nur über die Schulter hinweg: „Machen Sie doch kein Theater!“

Mit ehrfurchtsvoller Andacht vernahm die Gesellschaft, daß seine Hoheit Glücksspiele liebe. Man beeilte sich, dieser Liebhaberei Rechnung zu tragen, und für jeden war es eine Ehre, mit dem erotischen Gast an einem Poterisch sitzen zu dürfen. Der Maharadscha hatte fast immer Glück. Seine Einsätze bestanden nur aus Zetteln mit seiner Unterschrift, weil er es anscheinend unter seiner Würde hielt, sich mit Geld zu belasten, doch selten sah er sich gezwungen, diese Scheine mit dem inzwischen gewonnenen Gelde einzulösen. Wenigen blieb es verborgen, daß seine Hoheit das Kartenglück ein wenig „korrigierte“, aber niemand wagte des Stands wegen etwas zu sagen, und jeder ließ sich lieber ausplündern. Der Gesellschaftsteil der Zeitungen war voll begeistertem Lobes für den indischen Gast und für alle Damen, die ihm den Aufenthalt in Kalifornien angenehm machten.

Als der Maharadscha seine neuen Freunde um rund 200 000 Dollar erleichtert hatte, wartete er nicht mehr den Zeitpunkt ab, da das Interesse der Kalifornier für

ihn erlahmen würde, sondern fuhr nach New York. Der Empfang war dort der gleiche wie in San Francisco. Leute, die sich früher beim Nigger Pearl Barter die Schuhe putzen lassen, wenn sie einmal das Bedürfnis verspürten, sich unter das gewöhnliche Volk am Columbusquartier herum zu mischen, begehrten es jetzt als die größte Ehre, wenn sie den Maharadscha bei sich empfangen durften.

Dann kam der Tag, auf den Pearl Barter zwölf Jahre gehofft hatte. Unter den Damen, die eines Abends dem Maharadscha vorgestellt wurden, befand sich Mrs. Owen V. Patterson. Sie führte vor dem erotischen Potentaten ihren Hofnicks aus, und während sie die Augen zur Erde schlug, haftete der Blick des Anders auf ihrer unter dem Rotzahn hervorstehenden Schuhspitze. Sie war noch ebenso schön wie damals vor zwölf Jahren, als sie dem Nigger Pearl Barter die Bürste aus der Hand stieß. Der Maharadscha lächelte freundlich und nahm kurz darauf die Einladung zu einer Gesellschaft in Mrs. Pattersons Hause an.

Der Maharadscha erschien in Begleitung eines bekannten Journalisten, den die Gesellschaft haßte, weil er sich über ihren Dünkel lustig machte. Mrs. Patterson lächelte lauernd, als sie ihn sah. Dann kümmerte sie sich nur noch um den gefeierten morgenländischen Gast. Wie es seine Gewohnheit war, ließ sich der Maharadscha bald darauf an einem Poterisch nieder. Zehn Minuten später wußten mindestens zwanzig Menschen, daß seine Hoheit betrog. Doch keiner sagte etwas.

Da stand der Ander plötzlich auf: „Darf ich Sie, meine Herrschaften, einen Augenblick um Gehör bitten!“ Dann wandte er sich an den Journalisten: „Bitte, schreiben Sie und veröffentlichen Sie es in Ihrer Zeitung: Der Maharadscha, dem die Gesellschaft in Kalifornien und New York zu Füßen lag, um dessen Gunst sie bettelte, mit dem sie Konditionsparzierung machte, ist ein Betrüger u. Hochstapler. Ein verdammter Nigger, der früher Schuhputzer war. Dann lächelte er der schwandelnden Hausherrin zu: „Kun, Mrs. Patterson, lassen Sie bitte Ihren Maharadscha verhaften!“

Niemand ließ ihn verhaften, weil keiner den unvermeidlichen Skandal noch zu vergrößern wünschte. Mrs. Patterson nahm sich in der gleichen Nacht das Leben.

„Und was wurde aus Pearl Barter?“

„Man ließ ihn mit der ergaunerten halben Million laufen. Und eben lese ich, daß er in New York von einem Kraftwagen getötet wurde. Wertwürdiger Zufall, schreibt das Blatt, daß diejenige, die durch ihre Unvorsichtigkeit den Unfall verschuldete, niemand anders war als Miss Hanna V. Patterson, die sechzehnjährige Tochter jener Frau, die sich vor acht Jahren um Pearl Barter willens das Leben nahm.“

Kropf Satthal, Drüsen-schwellungen. Kloster Indersdorf Kropfbalsam. Altbewähr u. empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben. 1 Flasche = M. 2.-. Zu haben in allen Apotheken. Fabrikation und Versandt: Kloster-Apothek, Kloster Indersdorf 106 (Oberbayern)

Neo-Ballistol-Kleber! Für den Kleber geeignet, an In- u. Auslande. Wird von der Post registriert. Gebrauchsanweisung: 1. Mit Wasser zum Frägen u. mit Wasser verdünnen. 2. Mit Wasser zum Frägen u. mit Wasser verdünnen. 3. Mit Wasser zum Frägen u. mit Wasser verdünnen. Chem. Fabrik F. W. Kiever, Köln.

Die Hundesteuermarke

Skizze von Herbert Schmitt-Carlen.

Der Abend war an diesem Januarsonntag früh herabgebrochen. In der vom Licht der Straßenlaternen durchbrochenen Dämmerung ging vor einer der eleganten Villen am Mittelweg in Harvesthede ein kleiner, leicht hinlender Mann in abgetragener Mantel auf und ab. Ein seltsames Feuer glomm in seinen Augen, als er zu den beiden allein beleuchteten Fenstern hinauf blickte, hinter denen er Ferdinand Scheeven, einen der ersten Kaufleute Hamburgs, an seinem Schreibtisch wußte — heute zum letzten Mal, das hatte sich Franz Kern geschworen. Noch heute würde seine Kugel dem Leben des glühend Gehetzten ein Ende machen.

Zwanzig Jahre lang hatte er diesen Haß mit sich herumgetragen, fast seit der Zeit, da er und Scheeven gemeinsam die Schulbank gedrückt. Ein seltsamer Zufall führte sie damals als Lehrlinge in dasselbe Geschäft. Ueberall mußte Kern hinter dem glücklicheren Scheeven zurückstehen. Jener, ein eleganterer und kluger Mensch, bei Kollegen und Vorgesetzten, vor allem aber bei den Frauen beliebt, stieg schnell auf der Leiter des Erfolges empor und war heute Teilhaber einer der führenden Firmen der alten Hansestadt. Er, Kern, mußte stets im Hintergrund bleiben und hatte es nicht weiter als bis zum einfachen Buchhalter gebracht. Er besaß keinen Freund, mit Ausnahme vielleicht des kleinen braunen Vinschers, der ihn vor einiger Zeit zugelaufen war und der jetzt seine armselige Zweizimmerwohnung teilte. Stets hatte Kern den glücklicheren Schulfameraden beneidet, der Reiz war jedoch in glühenden Haß umgeschlagen, als er — es lag schon Jahre zurück — zufällig einmal gehört, wie der andere ihn gegenüber der schönen Lisa von den Bloog, die sie beide verehrten, einen „heimtückischen, mißgünstigen Kerl“ nannte, und als zudem bald darauf die beiden ein Paar wurden, daß die schöne Lisa schon nach wenigen Jahren starb und Scheeven gleich ihm ein einiames Mann wurde, vermochte den Haß des Buchhalters nicht zu mindern. Immer stärker hatte er sich im Laufe der Zeit in ihn hineingefressen, bis er jetzt zur Lösung drängte.

Kern schritt auf das Haus zu. Er wußte, die Dienstmoten hatten an diesem Sonntagnachmittag Ausgang, er würde sein Opfer allein treffen. Er drückte auf die Klingel, gleich darauf schnarrte der elektrische Türöffner; Kern trat ein. Im Hausflur schritt ihm der Kaufmann entgegen.

„Guten Abend, Herr Scheeven!“ begrüßte der Buchhalter sein ahnungsloses Opfer. „Sie erkennen mich wohl kaum wieder? Ich bin Kern.“

„Aber natürlich, jetzt erkenne ich Sie, Herr Kern. Kommen Sie, gehen wir in mein Arbeitszimmer!“ Und als beide Platz genommen: „Nun, was führt Sie zu mir?“

Der Vergleich, den der Buchhalter im Stillen zwischen dem gemüllisch und kostbar eingerichteten Zimmer und seinen armseligen Räumen anstellte, bestärkte ihn nur in seinem Vorhaben. „Das will ich Ihnen sagen“, beantwortete er die ihm gestellte Frage. „Doch dazu muß ich zwei Jahrzehnte zurückgehen. Sie erinnern sich, wie wir uns kennen lernten, als wir beide die Nikolaischule besuchten. Ich warb um Ihre Freundschaft, doch Sie konnten mich nicht leiden und wiesen mich zurück. Stimmt das?“

„Nun, so schlimm war es wohl nicht“, meinte der Kaufmann ein wenig verlegen, „aber...“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Stets haben Sie mir im Wege gestanden, stets wurden die bevorzugt. Nennen Sie mich nicht einen „mißgünstigen“, heimtückischen Kerl“, um mich bei Lisa von den Bloog schlecht zu machen? Und um sie, die auch ich liebte, dann zu heiraten? Wundert es Sie, daß ich Sie haße?“

Hoffen und Werden folgte die Zeit der sommerlichen Erfüllung.

Erfüllung, Bollenbung allenthalben. Auf den goldenen Feldern im Grunde, auf den Kornstreifen der Hauberge wie droben am Hang, wo nun an all den hochragenden Kaminen des Bertschschen Werkes die Rauchfahnen hingen. Weithin kündend, daß die Herrscherin Arbeit hier ihr Banner errichtet hatte. Wie triumphierende Franzosenstöße gellen die Maschinenpfeife und das dumpfe Aufrollen der gichtenden Hochöfen weithin über den Rauben Grund und brachen sich fern an den stillen Bergwinden.

Erfüllung hatte dieser fruchtschwere Sommer auch Ede von Grund gebracht. Der Gebante war zur Tat geworden, der Frauenhilfsverein unter ihrer Führung zustande gekommen. Nach anfänglichem Kopfschütteln hatten sich doch die Mitarbeiterinnen an der guten Sache eingefunden, dank Edes lester Beharrlichkeit und Bertschs tatkräftigem Beistand. Sein Werk hatte dem Verein einen namhaften Beitrag und einen Raum zur Verfügung gestellt, wo der Unterricht und die praktische Anleitung in Kranken- und Säuglingspflege wie in Hausaltungsarbeiten erteilt wurde.

Aber noch wichtiger war die Fürsorge draußen in den Arbeiterfamilien. Von Haus zu Haus, wo brütend die Sorge nistete, ging Ede und brachte mit ihren sanft und doch fest zusaffenden Händen allmählich wieder Licht ins Dunkel. Wie hatte sie in ihrem Leben solch Glück empfunden, und das Bewußtsein, ihrem Leben Wert und Inhalt gegeben zu haben, verlieh ihr eine strahlende Frische, daß manch staunender Blick sie traf.

Dies Bewußtsein ließ sie auch mit heiterem Lächeln über die Mißgunst hinwegsehen, die sie offen oder heimlich auf ihren neuen Wegen begleitete. So daheim, wo der Dheim erst mit rauhem Widerspruch, dann mit beifolgendem Hohn auf ihr Tun herabsab. Aber ebenso auch draußen im Ort. Manah spöttischer Blick traf das Fräulein vom Adligen Hause immer noch, wenn sie in die ärmlichen Wohnhäuser draußen vorm Orte ging, in denen das hergelaufene Volk untergebracht war, das auf dem neuen Werke sein Brot gefunden. Besonders, wenn sie am Hirschen vorbeikam, wo jetzt in den sommerheißen Tagen Marga Reusch viel im schattigen Garten saß, auf dem erhöhten Laubenplatz hinter der Mauer. Dann fandte sie, von ihrem Roman aufblickend, jedesmal einen kalten, geringschätzigen Blick zu der Vorübergehenden hinab. Aber war sie vorbei, dann traf sie von hinten her ein helles Aufglücken der schönen, dunklen Augen. Marga wußte ja nur zu gut, daß dieses Wohlfahrtswerk Ede oft genug mit Gerhard Bertsch in Berührung brachte. Vielleicht nur darum, um sich den einzulangen, der nun als der bedeutendste Mann im ganzen Rauben Grund aus dem Fräulein vom Adligen Hause nicht unwillkommen gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt).

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 33) Ede von Grund fühlte dies Fortschreiten in seinen Widen, das Schleier von ihr zu heben schien, und sie verlor ihre Sicherheit. Schneller schritt sie vorwärts und mahnte sich selbst, es sei nun Zeit für sie, wieder nach oben zu kommen.

So gingen sie denn zum Schacht und stiegen wieder auf den Förderkorb. Aufwärts schwebten sie. Der erste bläuliche Dämmerchein brach von droben in ihre Nacht, und jetzt flutete das Sonnenlicht golden über sie. Wie das liebe Leben, voller Kraft und Freiheit. Dankbar atmete Ede da auf, nach den langen Stunden drunten in der Tiefe.

Als sie ein erfrischendes Bad genommen und ihre gewohnte Kleidung wieder angelegt hatte und nun hinaustrat in den Vorraum, wartete dort Bertsch schon auf sie. Sie wollte sich verabschieden, aber er trat an ihre Seite.

„Ich begleite Sie noch ein Stück, wenn Sie erlauben.“ Und er führte sie noch durch die Tagesanlagen. Als sie an den neuen Rüstösen vorbeikamen, blieb Ede stehen. Gerade wurde auf einen frisch aus dem Ofen gezogenen Erzbaufen ein Wasserstrahl gelassen, der zischend zerstob. Weißer Wrasen wallte auf, und dann bläulich, schwefelg duftender Rauch, der schon weithin die Ausbreitungshätte ankündigte. Vor dem noch dampfenden Erzbaufen standen mehrere Mädchen, großes Sadleinen als Schürzen vorm Leib und Lächer dicht um den Kopf gewunden. Mit langen Haken suchten sie den Brand aus dem gerösteten Erz aus, die unbrauchbaren Stücke.

Rachdenklich blickte Ede zu ihnen hin und sagte plötzlich ernst:

„Ein schweres Leben, und doch könnte ich diese Frauen beneiden.“

Berwundert sah Bertsch sie an. Sie aber ließ die Augen nicht von den Arbeitenden. So sprach sie, halb zu sich selber:

„Wenn die da ihr Tagewerk vollbracht haben, können sie stolz sein und zufrieden. Sie haben etwas geleistet. Aber unzureicher.“

Langsam wandte sie sich ab, und sie gingen weiter. Beide schweigend. Gedanken kamen Bertsch, die sich ihm schon vorhin aufgedrängt hatten, da drunten in der Grube, bei ihrem Samariterwerk. Er senkte den Kopf. Ein Sinnen und Raschlagen für sie. Und plötzlich hatte er, was er suchte.

„Fräulein von Grund“, lebhaft lehrte er sich zu ihr. „Mir ist da vorhin eine Idee gekommen. Wenn Sie sich betätigen wollen, nützlich und legerreich — ich glaube, ich wüßte einen Weg für Sie.“

„Wirklich?“ „Sehen Sie, es sind jetzt hier durch die Ausdehnung unseres Werks eine ganze Anzahl fremder Arbeiter hergekommen, und noch mehr werden folgen, wenn der Betrieb erst voll auf der Höhe ist. Heute in ärmlichen Verhältnissen, meist von weither gekommen mit Weib und Kind. Not ist da vielfach im Hause, Mangel an Aufsicht und Pflege für die Kleinen. oft auch bei den Müttern, zu Zeiten von Krankheit, oder — Da meine ich, könnte eine Frau viel Gutes wirken. Indem sie selber eingreift, aber auch andere interessiert zu solchem Hilfswerk. Vielleicht einen Frauenverein gründet zur Hauspflege und Kinderfürsorge. Was meinen Sie — könnte Ihnen das nicht auch zu der Befriedigung verhelfen, um die Sie eben, jene einfachen Arbeiterinnen beneideten?“

Ede von Grund hatte ihn schweigend bis zu Ende angehört. Doch ihre Augen hatten sich belebt, und nun brach es daraus hervor.

„Das ist ein glücklicher Gedanke! Ja, wahrhaftig, Herr Bertsch“, sie blieb stehen und sah ihm voll ins Gesicht. „Sie wissen gar nicht, wie mich diese Idee packt! Da eröffnen sich mir ja ein Weg.“

Sie verstumte; aber in ihren Mienen las er genug. Und sie wehrte ihm in dieser Minute das Eindringen in ihr Inneres nicht. Vielmehr streckte sie ihm plötzlich beide Hände entgegen.

„Sie haben mir heute so viel gegeben — ich bin Ihnen herzlich dankbar!“

Zeit erwiderte er ihren Druck.

„Und ich freue mich, daß ich Ihnen ein wenig haben nützen können. Ich sehe Ihnen auch weiter zu Diensten bei der Verwirklichung dieses Gedankens. Verfügen Sie ganz über mich.“

„Das nehme ich herzlich gern an. Ich werde Ihren Beistand ja sehr brauchen. Und bald! Denn es ist mir Ernst damit.“

„Das hab ich von Ihnen nicht anders erwartet. Also werden wir denn fortan gewissermaßen zusammenarbeiten!“

Und er suchte ihr Auge.

Ein troches Leuchten antwortete ihm. Dann ging sie. Aber an der Biegung der Straße nach dem Ort hin nickte sie ihm noch einmal grüßend zu. Seltsam warm stieg es bei ihm da in der Brust auf. Als er dann zum Bureau zurückging und bei den Mädchen am Rüstösen vorbeikam, sah er sie verwundert auf. War es nicht eben wie ein verträgliches leises Pfeifen an ihr Ohr geklungen?

Den linden Frühlingstagen mit ihrem ahnungsvollen



Erzählung

Erzählung über einen Mann, der in einem Zimmer verhaftet wird, nachdem er einen Mord begangen hat. Die Erzählung ist in Kapitel unterteilt.

„Bergebens hatte Scheeven seinen offenbar irrfinnigen Besucher zu unterbrechen versucht.“ Die Erzählung setzt sich fort mit Details der Verhaftung und den Gedanken des Mannes.

Allerlei

Zur Dänemark deutsches Holz, für Deutschland amerikanisches Holz. Artikel über die Holzindustrie in Dänemark und die Importation von amerikanischem Holz nach Deutschland.

Advertisement for Kurmark Cigarettes. Features a woman in a dress holding a cigarette, with the text 'KURMARK CIGARETTEN' and 'Fünf einen Tag'.

Bitte wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inferieren!

Technikum Konstanz advertisement. Includes the text 'Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik'.

Schorndorfer Lakritzen advertisement. Text: 'Gegen Husten und Kaarrh... Schorndorfer Lakritzen'.

Öffentlicher Brief an die Württembergia advertisement. Text: 'Ich betrachte es als meine Pflicht, der Württembergia Bau- und Hypotheken-Entschuldungs-G. m. b. H., Stuttgart...'.

Die Militärflugzeuge in der Welt. Artikel über die Entwicklung der Militärflugzeuge in verschiedenen Ländern.

Witzgedichte Ein Gefährlicher. Ein humoristisches Gedicht über einen Streit zwischen zwei Männern.

Mittel. Ein Artikel über die Bedeutung von Mitteln in der Wirtschaft.

Hauswirts-Fragen. Eine Liste von Fragen, die Hauswirte stellen könnten.

Sonderbare Anzeige. Eine kurze, humorvolle Anzeige.

Advertisement for Kurmark Cigarettes (continued). Includes the text 'So glykolytisch ist die Kohlenstoff-Beschaffung für die KURMARK CIGARETTEN'.

Continuation of the story from the top left page.

Züchter-Mäster advertisement. Text: '50% bis 75% billiger als die Vollmilch... Mastodon-Milch'.

Zapf aus Zapf advertisement. Text: 'Wenn Sie wählen, wenn Sie einen wirklich guten Saustenne haben wollen...'.

Sternwolle advertisement. Text: 'NWK Wolle... Sternwolle unübertroffen in Haltbarkeit'.

Email-Bellino advertisement. Text: 'Email-Bellino... In Qualität erstklassig'.

Patent Gebrauchsmuster advertisement. Text: 'Patent Gebrauchsmuster erwirkt Warenzeichen'.

Advertisement for A. Maier Schwenningen. Text: 'RM. 10., 20., 30. und mehr sparen Sie, wenn bei Bedarf einer erkrankten Person...'.

Advertisement for Fertige Betten. Text: 'Fertige Betten... Gorenz, Bettfedern, graue Plüsch...'.

Alleinverkauf der eleganten Hess-Schuhe

JEDER HERREN-SCHUH 18.80

Unerreichte Qualität in ihrer Preisklasse

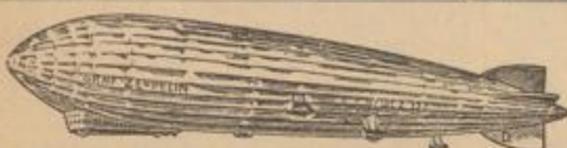
Hess Schuhe

JEDER DAMEN-SCHUH 16.60

NUR BEI: Christ. Raaf, Nagold, Marktstraße 33.

Württ. Nothilfe.

Auch im Oberamtsbezirk Nagold hat die Arbeitslosigkeit in diesem Winter stark überhand genommen, mehr als Tausend Arbeitslose müssen unterstützt werden...



Fertiges Modell des „Graf Zeppelin“, geklebt nach Schreiers Techn. Modellierbogen. 91 cm lang. 4 Bogen RM. 1.20

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Advertisement for Edelweiß-Decker bicycles, featuring an image of a bicycle and text describing its features like the Edelweiß-Decker frame and various components.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht allererste Reiskraft

Es kommen nur Fachleute in Frage, die in den wirklich guten Geschäften der Branche dortiger Bezirke seit Jahren eine treue Kundschaft nachweisen...

Wenn Ihre Verdauung nicht in Ordnung ist,

...Neda-Früchtewürfel

Der in bestimmten Fällen in Gebrauch, bewirkt rasch und sicher die Beseitigung...

Britischenwagen mit geschl. Führerhaus, 5fach neu bereift, günstig abzugeben...

D. Buchhäder, Oberreißheim-Heildronn 19

Allgäuer Stangenkäse 20 Bogen für erste Qualität...

Württ. Gemeinde-Ordnung vom 19. März 1930

Evang. Kirchengemeinde Nagold. Wahl zum Kirchengemeinderat

Am Sonntag, 8. März 1931, findet die Wahl zum Kirchengemeinderat statt. Die Wahlhandlung beginnt vorm. 11 Uhr und wird geschlossen nachmittags 3 Uhr.

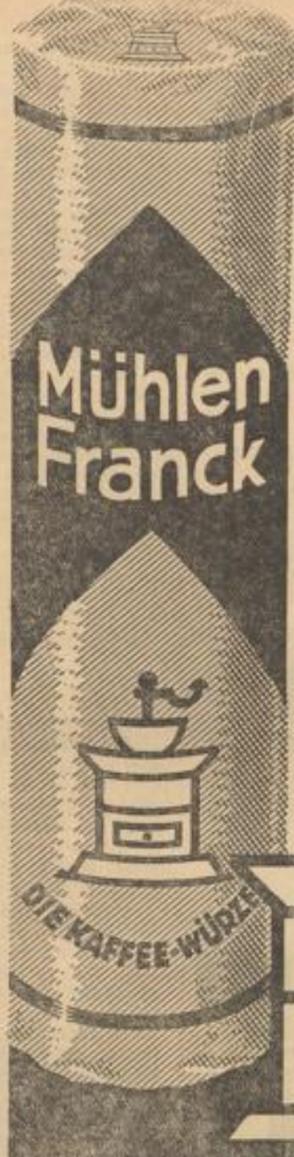
„Geloben Sie vor Gott, des Ihnen befohlenen Dienstes mit Sorgfalt und Treue in Uebereinstimmung mit dem evangelischen Bekenntnis und gemäß den kirchlichen Ordnungen zu warten und gewissenhaft darauf zu achten, daß alles ehrlich und ordentlich in der Gemeinde zugehe zu deren Aufrechterhaltung?“

Der Vorsitzende des Wahlausschusses: Defan Otto.

Haus-Verkauf. Wegen Wegzug verkaufe mein vor 4 Jahren neu erbautes Wohnhaus (23,50 m lq., 10,50 m br) mit 6 Zimmern, Badstube, großen Keller, Veranda...

Hausfrauen

Euer gutes Geld verwendet Ihr sparsamer, wenn Ihr stets die echte Franck-Kaffeewürze kauft. Ihr erhaltet sie fortan unter dem neuen gesetzlich geschützten Markennamen



Mühlen Franck

Die gute Kaffeewürze Mühlen Franck ist verfeinerter Aecht Franck.

Mühlen Franck würzt, kräftigt, verbilligt jedes Kaffegetränk.

Spar- und Vorschubbank Hailerbach eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung

findet am Sonntag, den 15. März 1931, nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthaus „Sonne“ hier statt. Es werden hierzu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.

Billiges Geld gegen unkündbare Tilgungshypothek zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen und zur Ablösung teurer Hypotheken durch Abschluss eines Bausparvertrags mit der Neuen Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot (Württ.)

Altenrom. Hamb. Importfirma sucht rühr. betraut. Personlichkeit zur Errichtung einer Vertikulationsstelle (Verkauf, Kasse etc. an Verbraucher). Auch unfähige, lohnende Erlöse auch nebenberuflich, ohne Kapital. Angeb. unter E. B. 6370 an H. P. Rosenheim & Vogler, Hamburg 36.

Kochfräuleins Ang. erb. unter Nr. 145 an Bernita Herz a. R.

Detektiv Howitsmaterial in Straf- u. Zivil-Prozessen, Beobachtung, Auskünfte, In- u. Ausl. Spezial-Hairstat-Auskünfte Stuttgart, Calwer Str. 7A, Ecke Lindenstr. a. Walter

